

25 JAHRE



WANDERVOGEL



HOF

REINSTORF

Mitteilungen 124

Ring junger Bünde 1 / 2 0 0 4

Impressum

Mitteilungen
Zeitschrift des
Ring junger Bünde gem. e.V.
c/o.
Daniel Pumpe
Grunigerstr. 15
33102 Paderborn

www.rjb.de

Redaktion Heft 124:
Anja Fock
Annette Hamburg
Arne Löffler [prof]
Caroline Puschmann [muh]
Hartmut Hamburg [meut]
Horst Harder [seppel]
Jule Palm [kani]
Kim Burmeister [quaxi]
Martin Becker [ganter]
Martin Tamke [inge]

Layout und Satz:
Arne Löffler [prof]
Kim Burmeister [quaxi]
Martin Tamke [inge]

Umschlagfoto:
Archiv Wandervogel Uelzen e.V.

Druck und Versand:
Lebenshilfe, Braunschweig

Die Mitteilungen des Ringes junger Bünde
erscheinen mit freundlicher Unterstützung
des Bundesministeriums für Familie, Seni-
oren, Frauen und Jugend.



Vorwort

Wandervogelhof Reinstorf – was ist das?

Für die Gemeindeverwaltung Lüder im Kreis Uelzen ein Bauernhof mit neuer Nutzung im Ortsteil Reinstorf.

Für aktive Jugendgruppen im norddeutschen Raum – aber auch weit darüber hinaus – seit Jahren ein magisches Wort für Geborgenheit und Wohlbefinden.

Für ein gutes Dutzend Männer und Frauen eine stete Herausforderung, die oft bis an die äußerste Leistungsgrenze geht.

Für einen Kreis von Freunden eine gastliche Stätte, wo man sich zum Singen, zum Feiern, zum miteinander Reden trifft. Und dabei Gelegenheit findet, sich irgendwie nützlich zu machen.

Etwa fünfzehn Jahre ist es her, dass dieser Text geschrieben worden ist und hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. In diesem Jahr feiert der Wandervogelhof Reinstorf am 3. Juli sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Das bedeutet ein Vierteljahrhundert überbündische Kontakte und Aktivitäten. Für uns vom Wandervogel Uelzen, dem Trägerverein des Hofes, Anlass genug, einmal wieder die Möglichkeit zu nutzen, ein Mitteilungsheft des RjB zu gestalten.

Als Erinnerung für alle, die die Geschehnisse des Hofes in den vergangenen Jahren mitgestaltet oder mit uns gefeiert haben und für die, die bei unserem Hoffest nicht dabei sein können/konnten, soll es zeigen, was an großen und kleinen Dingen geschehen ist.

Dabei war es für uns, die wir nicht zur Mannschaft der „ersten Stunde“ gehören, eine besondere Freude, in der Vergangenheit zu stöbern und so manch Interessantes ans Tageslicht zu befördern und dabei zu sehen, daß die Ideale und Ziele des Hofes, wie sie vor 25 Jahren formuliert worden sind, tragfähiges Fundament waren, sind und auch noch lange sein werden. An dieser Idee tatkräftig mitzuarbeiten ist jeder herzlich eingeladen.

Die Hofmannschaft

1977

Februar

1

1. Veteranentreffen nach 10-jähriger Pause





Der Wandervogelhof

Anfang 1979 wurde der Hof als überbündisches Projekt ins Leben gerufen. Allen, die sich der Jugendbewegung und ihren Ideen verschrieben fühlen, soll hier ein Zuhause geboten werden - über jede Form von Bundes- und Generationsgrenzen hinweg.

Der Wandervogelhof Reinstorf liegt etwa 18 Kilometer südlich der Kreisstadt Uelzen und ca. 3 Kilometer entfernt von der nächsten Bahnstation Bad Bodenteich am Südrand der Lüneburger Heide.

Der gesamte Hof ist gut einen Hektar groß. Auf ihm liegt ein im Geviert angeordneter Gebäudekomplex, der einen ca. 800qm großen Innenhof ganz umschließt.

Außerhalb der Gebäude liegen der Gemüsegarten, eine große Koppel zum Zelten sowie weitere Wiesen- und Gartenflächen. Auf der Koppel sind problemlos auch größere Zeltlager durchführbar. Zu den Gebäuden zählen das Haupthaus, eine große Scheune, die ehemaligen Stallungen und der alte Schweinestall.

Das Haupthaus beherbergt die Küche, das

Esszimmer, die gute Stube, ein S/W-Photolabor, die Schlafräume und das Badezimmer mit Toiletten. Im umgebauten Schweinestall sind Werkstätten entstanden; hier kann man schmieden, tischlern, drehkeln, töpfeln und vieles mehr. Außentoiletten, Badestube und die Sauna sind ebenfalls hier untergebracht. In den Stallungen befinden sich die Webstube, die Backstube, der große Kaminraum und das Bundesarchiv der Deutschen Freischar und des Wandervogel Uelzen. Die große Scheune mit ihrer Bühne wird zumeist als Fest- und Veranstaltungssaal genutzt. Ebenfalls befinden sich hier die Zimmerei mit Maschinenpark und der Ausstellungsraum.

Auf dem Wandervogelhof finden das ganze Jahr über Aktivitäten verschiedener Art statt: Handwerker- und Photowochenenden, Singetreffen, Tanzwochenenden und Ausstellungen, Geländespiele, literarische und plattdöutsche Wochenenden, Bauwochenenden, Fahrtennachtreffen und vieles mehr.

Und natürlich kommen das Jahr über viele verschiedene Gruppen und Bünde hierher, um den Hof für sich und ihre Veranstaltungen zu nutzen oder sich mit anderen zu treffen.

Kim

2

1978

Juni

3. Treffen/ Wahl eines neuen Vorstands "Die Idee wird geboren"

Suche nach einer neuen Begegnungsstätte

November

Erwerb des Hofes Reinstorf Nr. 7





25 Jahre Wandervogelhof Reinstorf

Im Februar 1979 trafen sich Ehemalige des Wandervogel Uelzen e.V. zu einem Veteranentreffen. In den 50-er Jahren war dieser Ortsring des Wandervogels eine sehr starke Gemeinschaft; daher bestand schon seit längerer Zeit der Wunsch nach einem Wiedersehen. Dieses Treffen war so überwältigend, dass weitere folgten. Bereits beim 3. Treffen im Juni 1973 entstand die Idee, eine Begegnungsstätte zu schaffen, da wir der Meinung waren, dass es wert sei, das Vermögen, das wir in uns tragen, weiterzugeben, nämlich das Erlebnis der großen Gemeinschaft und des Jugendbundes. In dieser Begegnungsstätte sollen Bündische aller Generationen die Möglichkeit haben, sich zu treffen zu gemeinsamen Fahrten, Tagungen, Seminaren, zum Singen, Volkstanzen, aber auch zum gemeinsamen Schaffen beim Auf- und Ausbau dieser Begegnungsstätte.

Die hierzu geeignete Stätte wurde nach mehreren Anläufen gefunden - es war der

leerstehende Restbauernhof in Reinstorf. Aus den Mitgliedern des Wandervogel Uelzen bildete sich eine Eigentümergemeinschaft, welche die finanzielle Voraussetzung schaffte für den Erwerb des Hofes zum 1. Januar 1979. Die Mitglieder dieser kleinen Gruppe waren bereit, ohne einen finanziellen Nutzen zu haben, monatlich Beiträge einzuzahlen, um den Verpflichtungen bei der Bank nachzukommen. Damit der Hof mit Leben erfüllt wird, wurde der Wandervogel Uelzen e.V. Träger dieses Projektes.

Wir sind recht stolz darauf, Erwerb, Um- und Ausbau des Hofes zur überbündischen und generationsübergreifenden Begegnungsstätte aus eigenen Kräften und Mitteln zu bewerkstelligen. Der Zuspruch, den unser Projekt immer wieder erfährt, und sein Bekanntheitsgrad - nicht nur bei den heutigen Jugendbünden - zeigen uns, dass wir uns im Jahre 1978 richtig entschieden haben, den Wandervogelhof Reinstorf aufzubauen.

Horst Harder

1979	Januar	Februar	März	3
	1. Hoftreffen, Hoferöffnung, MV Verabschiedung einer neuen Satzung	Arbeitswochenende	Arbeitswochenende	



Erwerb des Hofes

Erstes Kapitel

In diesem Kapitel geht es um einen Vorsatz, um kein Unternehmen, um Erinnerungen, um eine Schlüsselübergabe.

An einem Wochenende im September fasste ich erneut den Vorsatz, nach bisher vergeblichem Suchen wieder nach einem geeigneten Gebäude, Hof oder sonst irgendeiner Möglichkeit Ausschau zu halten, die unseren Vorstellungen, ein Heim und Ort der Begegnung zu sein, entsprach.

Doch wo sollte die Suche beginnen, waren doch schon weite Gebiete um Uelzen durchforstet. Zirkelschlag für Zirkelschlag. Schnell Erwogenes verwarf ich. Lage – Eisenbahn – Verkehrsanbindung –; ist das alles wichtig? Wir sind doch kein Unternehmen.

Ohne in diesem Punkt recht voranzukommen, mache ich mich in Gedanken auf den Weg.

Wanderungen wurden neu erlebt. War nicht in dem und dem Dorf ein altes Fachwerkhaus, war dort nicht etwas verlassen, ein Hof mitten im Wald? Weiter zogen meine Gedanken, bald schon war ich am Rührserbach. Wie oft war ich mit der Gruppe hier, wie oft liefen wir bei peitschendem Regen über freies Feld, wo nur schräge Apfelbäume unsere Weggefährten waren.

So erinnerte ich mich an meine Fahrtenheimat, an den kleinen Bach, an den Rand des Moores, dort, dachte ich, dort müsstest du etwas finden. Meine Suche begann.

Stadensen – Nienwohlde – Bokel, es ist erstaunlich, mit welchem Interesse und mit welcher Aufmerksamkeit man sich Dörfer ansehen kann, dann weiter nach Reinstorf – ich hatte nicht gewußt, wie öde und dunkel Fenster ei-



nen anlachen können! Mein Fahrzeug erlebte eine Vollbremsung.

Ich hielt vor dem Wohngebäude eines Hofes, an dem ich auf meinen Wanderungen ins Schweimkermoor schon oft vorübergekommen war.

Eine erste Erkundung rund um den Hof verstärkte meinen Eindruck, dass er offenbar leer stand. Ein Blick durch die Fenster des Wohnhauses bestätigte dies. Alle Zimmer waren leergeäumt, nur hier und da lagen noch einige zurückgelassene Gegenstände herum.

Sofort fuhr ich nach Röhrsen, einem Nachbardorf, um Spucht aufzusuchen und um Näheres über den Hof zu erfahren, doch leider war Spucht auf einer Fahrt durch England. Man verwies mich an den Bauern Körtke in Röhrsen, der wohl näheres wüsste.

So war es! Bauer Körtke erzählte mir, dass der Hof ungefähr seit einem Jahr oder so verlassen sei, dass er zum Verkauf stünde und dass die Eigentümer in Süddeutschland bei Pirmasens wohnen; aber genaueres wüsste Bauer Heitsch von Reinstorf.

Das, was ich gesehen und erfahren hatte, reichte mir zunächst; offiziell wollte ich die Sache nicht allein angehen. Ich fuhr zurück nach Uelzen.

Eilig trommelte ich eine Erkundungsmannschaft des Wandervogels zusammen. Werner, Telse, Helga, Karl und Annette. Schon nach

4

Mai

Ausstellung Putz-Wilhelm Burmeister
„Federzeichnungen aus meinem Fahrtentagebuch“
Offizielle Eröffnung des Hofes

September

Eigentümersversammlung
Handarbeitsausstellung



Oktober

Herbstferien
Arbeitseinsatz

November

Plattdeutsches Wochenende

wenigen Stunden machten wir uns wieder auf den Weg nach Reinstorf. Nun begann die Untersuchung aller Gebäude, wenn auch heimlich, so doch genau, denn um eine Erlaubnis hierzu hatten wir niemanden gebeten.

So wurde mal an der Scheune ein Brett beiseite geschoben, um sich einen Durchschlupf zu verschaffen, mal wurde an einer Stalltür rumgepröckelt, bis sie sich plötzlich öffnete. Überall boten sich interessante Einblicke, Spinnweben, gewaltiges Gebälk, riesige Bodenräume über den eben so großen Stallungen. Nun begann die Erkundung des Wohnhauses. Durch ein Fenster, das nicht ganz verriegelt war, schafften wir mit Hilfe einer morschen und bereits durchgebrochenen Leiter den Einstieg.

Die Erkundung übertraf unsere Erwartungen, eine große Wohnstube, Küche mit Nebenraum, Schlafkammern im Obergeschoss, Bodenraum, Räucherammer. Bald war vom Keller bis unter den First alles inspiziert. Wir waren uns sicher. Das soll unser Hof werden.

Nachdem wir alle Spuren unseres heimlichen Eindringens so gut es ging beseitigt hatten und wir wieder vor den Gebäuden auf der Straße standen, erfolgte spontan eine symbolische Schlüsselübergabe des Hofes. In flammenden Worten wurde seine Zukunft beschrieben und seinen neuen Bewohnern alles Gute mit auf den Weg gegeben.

Dann wurde uns etwas beklommen. Wie sollte man so etwas je erwerben können? Der anschließende Weg zu Bauer Heitsch ließ uns den Namen und die Anschrift des Eigentümers in Erfahrung bringen.

Zweites Kapitel

In diesem Kapitel klopfen einige Leute mit dem Fingerknöchel auf Gebälk, wird über einen Ver-

trag verhandelt, wird ein Notar bemüht und zerplatzt eine Seifenblase.

Das noch am selben Tag geführte Telefongespräch mit der Familie Stach aus Miesau, den Eigentümern des Hofes, bringt als Ergebnis den 15. September als Verhandlungstermin für das Anwesen. Der Ort soll der Braunschweiger Hof in Bodenteich sein. Die Zeit wurde auf 20.00 Uhr festgelegt.

Wir erhalten die Erlaubnis, das Gehöft in Augenschein zu nehmen, wozu uns Bauer Heitsch alle Schlüssel aushändigen soll.

Für den Nachmittag des 15. September gelingt es, den Wandervogel zu einer Besichtigung des Hofes nach Reinstorf einzuladen.

Da kommen sie nun, gestandene Leute, mit und ohne, meist ohne, Erfahrung im Umgang mit Immobilien. Es ist die reinste Prozession, die durch den Hof pilgerte.

Da wird Länge und Breite abgeschrieben und mit irgendwelchen Grundstückspreisen multipliziert, wobei das errechnete Ergebnis meist Erstaunen hervorrief, hat man mit soviel doch nicht gerechnet. Dem Zustand aller Gebäude gilt ein Hauptaugenmerk. Einzelne Gruppen steigen durch das Dachgestühl, es wird auf



Wurm und Hausbockbefall untersucht, das Gebälk mit dem Finger abgeklopft, um festzustellen, ob nicht in letzter Not noch ein Holzwurm einige Späne fallen lässt.

Der Hof wird von allen in seiner Substanz für gut erachtet. Nun folgen Ratschläge für die

Dezember	1980	Januar	Februar	März	5
Adventstreffen		Arbeitstreffen	Basteln mit Papier	Umgang mit Karte und Kompass	





Verhandlung. Wer der Verhandlung beiwohnen soll, ist klar, man überlegt, bis zu welcher Höchstgrenze man gehen sollte, und was eventuell das Günstigste sei.

Im Braunschweiger Hof treffen nun die kauffreudigen Wandervögel und die verkaufsbereiten Eigentümer, Herr und Frau Stach aus Miesau, zusammen.

Nach den üblichen vorbereitenden Gesprächen kommen wir dann zur Sache. Mir eröffnet sich eine ganz neue Welt. So höre ich etwas vom Grünen Plan, von Zinsverlust und Rückzahlungen, ich höre von vorläufigem Pachtvertrag mit Sicherungsgarantie und Vorkaufsrecht.

Mir wird etwas komisch, wollen die nun ihren Hof verkaufen, oder wollen die nur das wenige Geld, das wir haben, aus uns herauspumpen? Wir bringen als Sicherungsgarantie unsere Arbeit, die wir am Hof leisten wollen, ein. Verunsicherung auf der anderen Seite, wie soll man sich darauf verlassen?

Ein Pachtvertrag über fünf Jahre mit anschließendem Vorkaufsrecht wird in Erwägung gezogen. Doch wo ist dann unser Geld geblieben, das wir investierten, wenn ein Kauf doch nicht zu Stande kommt?

Ich sehe überall ungelegte Eier.

Die Uhr geht auf zwölf.

Ein Gerüst für einen möglichen Vertrag, der vorsieht, den Hof für fünf Jahre zu pachten und dann zu kaufen, ist erarbeitet. Noch zu mitternächtlicher Stunde wird nach dem Willen der Eigentümer ein Notar für morgens sieben Uhr verpflichtet, den Vertrag aufzusetzen.

Alle, die der Verhandlung im Braunschweiger Hof beiwohnten, treffen sich nach sechs Stun-

den in der Anwaltskanzlei des Herrn Richter in Uelzen wieder, alle zu einer Unterzeichnung eines Vertrages bereit.

Der Bürovorsteher und eine Sekretärin wurden eigens zur Beurkundung bemüht.

Zwischen uns und den Eigentümern werden noch einige Details besprochen, die sich nach Überschlafen des Ausgehandelten als unklar erwiesen.

Dann: Eine unerwartete Reaktion von Seiten Stachs. In schönstem Pfälzisch hörten wir plötzlich: „No da machen mer nichts, do verkaufe mer nich“. Betretenes Schweigen auf unserer Seite, Achselzucken auf Seiten des Notars. Da war alles vorbei, unser kurz gelebter Traum war wie eine Seifenblase zerplatzt.

Drittes Kapitel

Hier wird berichtet, wie es doch noch zum guten Schluss kommt.

Es ist Buß- und Bettag.

Wir treffen uns mit Helga, Telse und Werner im Hallenbad. Am Beckenrand sitzend, die Beine baumelnd im Wasser, reden wir über Gott und die Welt. Auf einmal sagt einer etwas von Reinstorf: Da war es wieder. Zwei Monate haben wir kaum einen Gedanken daran gehabt, war doch Reinstorf für uns gestorben.

Man müsste es doch noch einmal versuchen, sonst kommt noch jemand, schnappt den Hof weg und wir ärgern uns schwarz. Es wird überlegt, ob es überhaupt noch Sinn hat. Wir beschließen, dass es uns ein Telefongespräch wert sein soll, egal was wir auch erfahren; man könnte sich im ungünstigen Fall wenigstens ärgern. Was soll man an diesem Tag auch sonst machen?

Nachdem wir beim Griechen gegessen haben und uns die Tageszeit für unseren Anruf günstig scheint, geht es los. Wir haben Glück, am anderen Ende meldet sich Frau Stach. Unsere

6

April

Singen und Spielen



Mai

Volkstanzen
Kunstausstellung
Georg Lipinski

Juni

Ausstellung „Bündische Gruppen im Kreise Uelzen nach 1945“
MV WV Uelzen/ Sonnenwendfeier

Juli

Theater-, Volkstanz- und Singenachmittag
Naturkundlich-musische Woche

Frage, ob der Hof noch zum Verkauf stünde, wird mit ja beantwortet. Und wir erfahren, dass Stachs nun daran denken, den Hof sofort zu verkaufen und nicht erst nach einer Pachtzeit von fünf Jahren.

Wir fragen nach dem Kaufpreis, es werden uns 200 000 DM genannt, wir erwidern 180 000 DM. Die Antwort: Da muss ich erst meinen Mann fragen. Nach etwa zwei Minuten Wartezeit kommt die Antwort: Ja, wir sind einverstanden. Uns bleibt die Sprache weg, was unerreichbar schien, läuft jetzt reibungslos mit einer Geschwindigkeit ab, dass einem schwindelig werden kann. Von uns wird ebenfalls Einverständnis bekundet.

In kurzen Worten wird besprochen, wie der Vertrag abgewickelt werden soll.

Dann liegt der Hörer wieder auf der Gabel, wir sehen uns alle stumm und verwundert an, jemand sagt: „Donnerwetter“.

Ja, Donnerwetter, das ist geschafft, aber wo soll denn nun das Geld herkommen, das wir so eben so großzügig ausgegeben haben?

Für uns ist es nur möglich, das Geld von der Sparkasse zu beschaffen.

Werner und ich machen uns am Donnerstag früh auf den Weg, legen Fotos vor und fragen nach unseren Aussichten.

Unser Antrag soll dem Vorstand der Sparkasse vorgelegt werden und man möchte sich vor Ort von dem Zustand des Hofes überzeugen; eine Entscheidung wird uns bis zum Abend zugesichert.

Die Sparkasse entspricht unseren Wünschen und gewährt uns Hypotheken und Darlehen.

Am Freitag sitzen wir dann wieder in der Anwaltskanzlei zur Beurkundung des Vertrages. Es ist geschafft. Jetzt heißt es: Ärmel aufkrempeeln!

Meut

Aus: Der Hof, Rundbrief 36, 1989

Der Anfang

Nachdem im November 1978 der Kaufvertrag für den „von der Oheschen Hof“ geschlossen war, die Grundbucheintragung und alles, was dazugehörte, erfolgte, bezogen wir 1979 wenige Tage nach Neujahr, mitten in dem gewaltigen Schneewinter, den Hof, den „Wandervogelhof“.

Wenn ich sage, „bezogen wir den Hof“, dann nicht etwa so, daß wir mit Tisch und Stuhl und allem, was zum Leben auf dem Hof notwendig gewesen wäre, nach Reinstorf gekommen sind, nein so nicht. Wir waren da und das machte uns stolz und der Wille, die Herausforderung Wandervogelhof anzupacken, war groß.


Als erstes wurde der Küchenherd, der sich im heutigen EBzimmer befand, wieder an seinen Platz in die Küche gebracht.

Ziegelsteine und darüber gelegte Bohlen verschafften uns Sitzgelegenheiten. Ein Tisch fand sich irgendwo auf dem Hof. Es wurde gemütlich in der Küche ...

Meut

Aus: Der Hof, Rundbrief 43 (50 Jahre Wandervogel Uelzen)



September	Dezember	1981	Februar	März	Mai	Juni	7
Plattdeutsches Wochenende	Adventstreffen		Druck-Wochenende	Arbeitstreffen	Pfingsten Ausstellung „Postkarten aus Alt-Uelzen“	MV WW Uelzen Sonnenwend-treffen	
							

Die erste Hofübernachtung

Das Dach dicht, die Fenster heil – kein Grund also, unser Moormannschaftstreffen nicht auf dem gerade entdeckten Wandervogelhof zu machen. Es hatte noch keiner dort übernachtet, nur etwas Gerümpel war weggeräumt worden. Und so richteten wir uns auf eine Nacht vor dem Kachelofen ein.

Dieser Ofen! Etwas hässlicheres kann man sich kaum vorstellen, helle Kacheln mit Mustern in bunten Farben – ein Segen, dass der bald darauf entfernt wurde.

Der Hof lag fahl im Dezemberlicht und traurig ragte die abgestorbene Kastanie dort empor, wo heute die Feuerstelle ist. Es nieselte auf die verödeten Scheunen und Ställe und irgendwoher klopfte und knarrte es die ganze Nacht. Nur im Kaminraum, rund um die Lampe, ließ es sich aushalten, klönen, singen und mit rotem Wein auf den neuen Hof anstoßen.

Eine eigenartige Stimmung, die ich nicht vergessen werde, umgab uns zwischen den Jahren auf dem zu lange verlassenem und vergessenen Hof.

In den Monaten darauf wurde dann mit der Arbeit losgelegt, auch die Moormannschaft hat kräftig zugepackt, und schon nach einem Jahr war von der seltsam verlorenen Stimmung der ersten Tage nicht das Geringste mehr zu spüren.

Spinne

Baufortgang auf dem Hofe

Am Anfang war der Hof wüst und voller Unrat. Mehrere Container wurden voll Schutt geladen, um erst einmal mit dem Dringendsten anfangen zu können. Das waren Küche, Essraum und Klo. Meine Aufzählung soll einen Überblick darüber verschaffen, was alles entstanden ist: Ausbau der Schlafräume auf der Straßenseite: hierbei wurden auch gleich die Alkoven gebaut, um die hässlichen Jugendherbergsbetten loszuwerden.


Reparatur des Wohnhausdaches: die überflüssige Fernsehantenne wurde demontiert.

Der Ausstellungsraum wurde hergerichtet, indem eine Schicht von altem Pferdemist vom Fußboden beseitigt wurde. Darunter fand sich Beton. Die alten Eichenständer haben wir mit Bondex, die Wände und Decken weiß gestrichen und die großen Glastüren wurden eingebaut.

Das Scheunendach war total undicht und erhielt eine Eindeckung mit Onduline.

Das passierte alles schon im ersten Jahr, wobei



8	September	Oktober	November	Dezember	1982	Januar
	Wollverarbeitung -Vom Schaf bis zum Faden-	Herbst- (Arbeits-)ferien in Reinstorf	Plattdeutsches Wochenende	Adventstreffen		Kulturelle Woche mit dem WV Lübeck
						

die Kleinigkeiten nicht erwähnt sind.

Nun konnten wir den Hof schon gut nutzen. Der Ausbau ging etwas langsamer. Das Bauen sollte nicht zum Selbstzweck werden. Teilweise wurden wir auch zur Arbeit genötigt:

Eines Tages stand eine Palette mit 10 Sack Zement auf dem Hof. Ein Lieferschein lag nicht dabei, und auch durch Anrufe bei Baustoffhändlern konnten wir nicht herauskriegen, wer uns den Zement gebracht hatte. In der Annahme, es sei eine Spende, begannen wir damit, das große Stallgebäude mit einem Betonboden auszustatten.

Wir bestellten Kies, und auch zusätzlichen Zement haben wir aus Uelzen geholt. Es wurde ein anstrengendes Wochenende.

Später, zwei Wochen danach, stellte sich heraus, dass nur falsch abgeladen worden war. Wir einigten uns mit der Lieferfirma auf den halben Preis.

Und weiter ging es:

Der Schweinestall war nicht nutzbar. Das Dach war total undicht und zum Teil eingebrochen. Mit großen Wagenhebern haben wir es angehoben, und von außen wurden neue Kanthölzer eingeschoben. Über die alte Dachpappe kamen Dachlatten, die mit Unterfütterungen

einigermaßen ausgeglichen wurden.

Als preiswerte Dachbedeckung diente uns wieder Onduline.

Die alten Tröge und Gitter wurden ausgebaut und die Güllegrube verfüllt. Mit Hilfe der Moma bekamen die jetzigen provisorischen Werkstätten dann ihren Betonfußboden. Wir hatten wieder etwas mehr festen Boden unter den Füßen.

Ein Bodenraum wurde zum „Spinnzimmer“ ausgebaut. Zur Wärmedämmung kam Mineralwolle zwischen die Sparren. Zwei Veluxfenster sollten für die nötige Helligkeit sorgen. Der gesamte Raum wurde mit Rauhsplund verkleidet. Zwischen zwei vorhandenen Ständern, die zur Dachkonstruktion gehören, entstanden Alkoven. Der Raum hat zwar seinen Namen, gesponnen wird da aber kaum, heute ist er ein Schlafraum.

Das bisher benutzte Badezimmer war nicht ausreichend. Zwei weitere Bodenräume, die Räucher- und die Vorratskammer wurden zu Toiletten und Waschräumen umgebaut. Aufwendige Installationsarbeiten waren hierzu erforderlich.

Nebenbei verkleinerte sich unser Pflastersteinberg, weil ein kleiner Teil der Hoffläche, ca. 150



	Februar	Mai	Juni	September	Oktober	November	9
	MV WV Uelzen	Ausstellung "Zeichnungen aus dem Nachlaß G. Hinrichsen-Hinrichs"	Sonnenwendtreffen 	Handarbeitsausstellung "10 Jahre Handarbeitsstübchen Uelzen" 	Arbeitswoche	Peddigrohr-Arbeiten	



qm, ein Granitpflaster erhielt.

Der Saunabau war schon lange geplant. Geld war aber wie immer knapp. Wir begannen also erstmal mit den Vorarbeiten: Der alte Hühnerstall wurde ausgeräumt, eine Fachwerkwand herausgenommen und wieder einmal viel Schutt beseitigt. Die Mauersteine wurden für die Wiederverwendung geputzt.

Dann ging alles Zug um Zug. Fundamente gießen, Schornstein mauern, Unterbeton schütten, überflüssige Türöffnungen zumauern, Saunakabine bauen, Decken und Wände verkleiden, Leitungen legen, Estrich machen und die Fußbodenfliesen verlegen. Da die Sauna nach finnischem Konzept entstand, wurde als Krönung ein finnischer Saunaofen mit Holzfeuerung aufgestellt.

Weitere Aktionen spielten sich im „Pferdestall“ ab. Vorübergehend hatten wir in einem Stallraum eine Druckerei untergebracht und hatten ihn hierzu mit einem Estrichboden versehen. Hier richteten wir nun eine Backstube ein, die auch mit einem Fliesenboden ausgestattet wurde.

Ein weiterer Stallraum erhielt einen Holzfußboden, schöne Glastüren und wurde Webraum. Zwei alte Bauernwebstühle fanden hier Platz, von dem der eine mit Kette versehen und betriebsbereit ist. Beim anderen fehlen noch Teile.

Eine Großaktion war der Bau des Archiv- und Seminarraumes .

Wie vielen bekannt ist, befindet sich auf dem Hof das Bundesarchiv der Deutschen Freischar, das provisorisch im Wohnhaus untergebracht war. Ein geeigneter Raum, der vor allem einigermaßen feuersicher ist, sollte im „Pferdestall“ entstehen. Planung, Ausschreibung und Bauaufsicht übernahm ein Architekt. Die Baugenehmigung wurde uns übrigens sehr schnell erteilt. Dann kam allerdings die Auflage vom Kreisbauamt, für den gesamten Hof einen Nutzungsänderungsantrag zu stellen, der einem Bauantrag gleichkommt. Da keinerlei Pläne existierten, haben wir den Hof neu vermessen und von allen Gebäuden Bauzeichnungen angefertigt. Auf Statik und Wärmeberechnung verzichtete das Bauamt. Nach einigem hin und her bekamen wir schließlich die „Nutzungsge-
nehmigung“.

Durch lange Winter zog sich die Bauzeit in die Länge. Wir benutzen die Räume schon lange, aber erst wenn die letzte Fensterklappe montiert ist, ist der Bau wirklich fertig.

Ein weiteres Problem sind unsere Wasserleitungen. Da das Haus oft über Wochen nicht beheizt wird, haben wir bisher viel Zeit dabei verbracht, geplatze Wasserleitungen zu reparieren. Natürlich wurde das Wasser im Winter abgelassen. Leider geschah das aber nicht

10	Dezember	1983	Januar	März	Mai	Juni
	Adventstreffen und „Puppen basteln“ Winterlager WV DB		Winterlager-Ab- schlussstreffen	Arbeiten mit Ton	Beratungen statt MV Ausstellung von Klaus Wilhelm Gruppe „Fotogra- fieren“	MV WV-Uelzen Sonnenwendtreffen



immer gründlich genug. In den Feuchträumen stehen jetzt Nachtspeicheröfen, mit denen die Räume frostfrei gehalten werden. Um es gemütlich zu haben, muss weiterhin Feuer im Ofen angemacht werden. Wer im Außenbereich das Wasser nicht richtig abläßt, wird eine Klempnerrechnung begleichen müssen. Neben diesen Arbeiten an den Gebäuden veränderten sich auch die Außenanlagen erheblich. In unermüdlichem Einsatz haben unsere Gärtner gewirkt. Die vielen Anpflanzungen und auch das Feuchtbiotop sind Zeugen davon. Der Ausbau des Hofes ist noch lange nicht abgeschlossen. Viele Pläne spuken noch in unseren Köpfen. Wie wir sie verwirklichen, werden die nächsten Jahre zeigen.

Meut

Aus: Der Hof, Rundbrief 36 (10 Jahre WV-Hof)



August	September	Oktober	Dezember	1984	Februar	11
Fahrtenschlusstreffen	Kunstschmieden und Kupfertreibarbeiten Köthenlager der WV-Jugend, Geländespiel Stoff- und Kasperpuppen basteln	Arbeiten mit Glas	Adventstreffen		Vorbereitungstreffen MV	
						



Osterbauhütte auf dem Wandervogelhof

Da saßen wir also in Hannover: Kim, Prof, Paule (überraschend) und ich. Draussen kalt und regnerisch, dunkel weil später am Februar-Tag. Der Blick zum Park - Bier aus Kims WG-Beständen -die Bauhütte kommt bald. Was war noch gleich zu tun? Bad, Betten und der ganze Wust an Kleinkram. Ein neues Konzept für die Betten war entworfen - nachdem sich ein erster Prototyp als etwas zu massiv erwiesen hatte. Der Sanitärbereich im ersten Stock des Haupthauses sollte vollendet werden, das Bad war gefliest und gestrichen, Pläne zu den nötigen „Sanitärarmöbeln“ entwickelt, Preise für alles kalkuliert und Angebote eingeholt, die Eigentümergemeinschaft informiert, und wer noch so alles davon wissen musste. Auf dem Hof in der Heide war also alles bereit (so dachten wir).

Und dann war da noch Paule. Huch was kommt jetzt dacht ich noch, da präsentierte er mir schon seinen neuen etwas verwegenen Plan (in mei-

nen Augen) zu alledem noch ein Müllhäuschen an die Straße zu setzen. Einen Unterstand für die Mülltonnen und den ganzen anderen Recycling-Kram, Ratten- Witterungs- und krisensicher. Oha, was soll das nun wieder werden? Flexibel, wie man ist, wenn gänzlich unerwartetes auf einen zukommt - ein erster Versuch diese neue Aufgabe in etwas anderes umzuleiten. Diskussionen, Details, Material, Dachneigungen- und Form, Baurecht, Zeit, Preis - warum eigentlich nicht? Soll er's doch machen, fertig wirds schon werden, sinnvoll muß es ja irgendwie auch sein. Zurücklehnen - Initiative ist doch Klasse - Bauen auf dem Hof.

Ja was für `ne klasse Idee, Klowände aus Holz - super. Was Profaneres gibts ja wohl nicht als diese Bastelararbeit. Aber es is ja unser Hof. Nichts mit Rohspan-Laminat rein, hoch und fertich - das Ding sollte Charakter haben - und was für einen. Super - aus Holz, verschraubt (knapp 100 Stück, hat sich jedenfalls so angefühlt), eingepasst in den Bestand, sichtbares Ständerwerk des Haupthauses - selbst im Bad. Aber warum diese Filigrankonstruktion? Sieht ja besonders aus - jetzt steh ich schon 6 Stunden und verseh Holzplatten mit Löchern - 10mm breit 3mm tief - die Oberfräse glüht. 6 Stunden was das kosten würde - hier gehts - is was besonderes - kleiner Trost , kein echter, noch 18 Bretter - bald is fertich. Alf hat noch mehr zu tun, dreimal jedes Brett mit dem wohl am langsamsten trocknenden Naturklarlack der westlichen Hemisphäre streichen (kann aber auch



12

März

MV WV Uelzen
Brennholzaktion

Gründung des Vereins
Eigentümergeinschaft
WV-Hof

April

Plattdeutscher
Abend mit
Heino Brüning

Mai

Überbündisches
Handwerker-
treffen

Ausstellung
„Land und Leute“

Juni

Sonnenwend-
treffen

Baulager



September

Eröffnung Webraum,
Ausstellung

Fahrtenschlusstreffen

Oktober

Herbstspiel
„Torf für
Reinstorf“



am Wetter liegen).


Da kommt Tina, super, Pause - man hat ja die Zeit - ist was besonderes - Bauen auf dem Hof.

Tag frei. Ja, was? Ich dacht hier wird gearbeitet. Nach sechs Tagen des Werkens, eher mehr als weniger wirds aber auch Zeit. Eigentlich eine Novität, zwar setzte man sich auf Bauhütten ja immer mal ein paar Stunden ab, um durchzuatmen - aber einen ganzen Tag die Baustellen liegen zu lassen. Klasse Idee, ab nach Brohme auf die Burg. Ein sehr heimatverliebter Führer wartet dort schon auf uns und erzählt uns über alte Handwerkstechniken - merkwürdig das Arbeitsgerät im Museum sieht doch so manchem auf dem Hof recht ähnlich. Dorfgeschichten, Klatsch und Tratsch, nett zusammengefasst zu den diversen Handwerkszeugen und Berufsbildern, die man gar nicht mehr kennt. Einem wurde schon bewusst, wo man sich eigentlich aufhält, was die Scholle, die man auch in Reinstorf beackert bedeuten kann. Und sieh an, auch auf der Burg Brohme wird gearbeitet - freiwillig und unentgeltlich man ist nicht allein auf der Welt - hat aber bestimmt mehr Spaß. Hoch aufn Turm, Stufen aus massiver Eiche und Stein, bunt gemischt, Blick übers platte Land, wieder runter, das solls dann gewesen sein? Auf zum nächsten Supermarkt, was zum Essen holen und vor allem Kohle für die abendliche Grillage. Das solls gewesen sein - hey da gibts doch noch son Freilichtmuseum, neu oder auf jedenfall

unbekannt, weil drüben, was jahrelang hinter Zaun und Selbstschussanlage existierte. Hinter einer Biegung tauchen Fachwerkhäuser auf, merkwürdiger Zugang, sieht alles noch relativ frisch aus, alt zwar, aber ohne neue alte Patina. Nette Fachwerkhäuser imposant, gut restauriert. Die Schenke hat natürlich zu, wie solls anders sein, wenn wir schonmal „frei“ haben. Da unten wird gerade ein Fachwerkhaus gestellt. Alle in Regenklamotten und mit lustigen Bauarbeiterhütchen. Leise lächelnd, aber interessiert gucken wir kurz zu. Kommen wieder keiner da. Da bewegt sich hinter einer Tür was. „He was seid ihr denn für welche“ ein Typ wälzt sich aus dem Hof - sieht eher uns, denn den Plastikbekleideten ähnlich. Zimmermanns Outfit komplett, angenehmes Gesicht. Schnell stellt sich heraus, daß er so was wie der Bauleiter für das Museum ist. Im Übrigen der einzige vom Fach dort. Er gibt uns eine Führung, man redet über die gemeinsame Erfahrung in Belangen der Restaurierung, über Gesellen, und schließlich lädt Manfred uns ein doch wiederzukommen. (Im Sommer ist das dann auch geschehen). Ein neuer Kontakt - und dann auch noch ein netter. Zurück auf dem Hof sind Annette und Meut schon da, der Grill wird angeworfen gegessen, gelacht und weniger Gedanken als sonst ans Bauen verschenkt. - Bauen auf dem Hof.

Inge

Aus: Der Hof, Rundbrief 44 - 2001

Dezember	1985	Januar	Februar	März	April	Mai	13
Adventstreffen		Holzsammlung 	Gesprächsrunde Hofmannschaft u. Vorstand	MV WV Uelzen & Eigentümergemeins- schaft Arbeitswochen- ende	Plattdeutscher Abend mit Heinz Burghard	Handwerkerlager Kunstausstellung „Zeichnungen und Aquarelle“ 	

Nacht

Nacht hat sich schon seit längerem über die Baustelle gesenkt. Von vereinzelt fahlen Lichtern schwach beleuchtet, ragt die Kulisse des Haupthauses in den dunklen Himmel. Aus dem Innenhof vernimmt man Geräusche: klappern, lachen, singen. Man lässt einen weiteren langen Tag gebührend ausklingen.

Immerhin ist man schon weit gekommen: fast 50 Personen aus den unterschiedlichsten Bünden hatten in den vergangenen Tagen dafür gesorgt, dass das Wohnhaus ein neues Dach bekommt und gedämmt wird. Zusätzlich wurden auch noch Veränderungen an der Konstruktion vorgenommen und Gauben aufgesetzt – eine tolle Leistung.

Doch auch vom Dach kommen immer noch eigenwillige Töne: im schwach flackernden Licht eines Feuerzeuges zertrennt die große Flex Ziegel um Ziegel für den Anschluss am Walm. Immer wieder lässt der Nachtwind die kleine Flamme verlöschen, immer wieder ratscht das Rädchen über den Feuerstein damit die Arbeit nicht unterbrochen werden muss.

Doch dann ist plötzlich Stille. In einem Akt der

Verzweiflung hatte der Maschinist das Kabel seiner Flex selbst durchtrennt – hoffnungsfroh und durstig erhob er sich. Da tönte der Ruf des Beleuchters über den Hof: „Hat mal jemand ´ne neue Flex?“

Kim

Hitze

Mit zu den ersten Bauaktivitäten auf dem frisch erworbenen Wandervogelhof gehörte das Einrichten einer Badestube nebst Sauna. Denn warmes Wasser kam damals noch nicht mit der heutigen Selbstverständlichkeit aus dem Hahn und eine Sauna, nun, das war einfach ein großer Traum. So wurde denn der ehemalige Hühnerstall in ein Badeparadies umgewandelt und lädt damals wie heute zum Entspannen ein.

Nur im vergangenen Jahr, da wurde es der Sauna (durch Unachtsamkeit) zu heiß und es begann zu Brennen. Doch glücklicherweise war die Freiwillige Feuerwehr Reinstorf/Röhrsen schnell zur Stelle und Schlimmeres konnte verhindert werden.

Kim



14	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	1986
	Sonnenwendtreffen Arbeitseinsatz	Arbeitseinsatz	Naturkundlich-musische Woche WV DB	Fahrtenschlusstreffen	Handwerkerspiel	Altentreffen des WV DB	Adventstreffen	





Feiert das Fest!



Vielleicht fuhr man nicht mehr nach Hamburg, doch nach Lüdersburg in die Rauchkate der Tyrker allemal. Denn alljährlich war es ein großes Wiedersehen und ein rauschendes Fest, was dort in der Nacht nach dem Hamburger Singewettstreit zu erleben war. Dann hieß es auf einmal nein, Lüdersburg findet dieses Jahr nicht statt.

Die Geburtsstunde der Nach[t]feier war gekommen.

Sicherlich gab es auch kritische Stimmen wie „Der Hof ist viel zu weit weg von Hamburg“ und „Es ist viel zu wenig Zeit, um die Sache bekannt zu machen.“, aber nichtsdestotrotz wollten wir es auf einen Versuch ankommen lassen. Dieser wurde mit einer großen Gästeschar und einem wunderschönen Fest bis in den Morgen quittiert.

Inzwischen ist die Nach[t]feier zu einer festen Einrichtung geworden und wir können auf so manch herrliche Nacht zurückblicken. Mag es noch oft heißen: „Feiert das Fest, Kameraden!“



Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	September	15
Brennholzaktionen 	Baulager	Baulager Plattdeutscher Abend mit Heinz Burghard	MV WV Uelzen & Eigentümergemein- schaft Baulager	„Putz Burmeister- Gedächtnisaus- stellung“	Handwerker- treffen Baulager / Son- nenwende 	Fahrtenschluss- treffen	



Kunst und Bau

Seit Jahr und Tag fanden in diesen ehrwürdigen Hallen Ausstellungen zu den unterschiedlichsten Themen und Bereichen statt. Und das sollte (und soll) auch nach allgemeinem Willen so bleiben. Denn der Raum ist schön und repräsentativ und die Kunstausstellungen immer wieder etwas ganz Besonderes.

Nun begab es sich aber, dass wir einerseits gerade über Maschinenmangel klagten, andererseits sich der Ankauf eben jener Großmaschinen anbot und sich durch eine Spende auch noch spontan realisieren ließ. Doch wohin damit? In der Werkstatt ist es viel zu eng (geschweige denn, dass die Maschinen durch die Türen gepasst hätten) und in der Scheune fummelt jeder daran herum.

So zerrten und zogen wir unsere Neuerwerbungen eine nach der anderen an einem regnerischen Nachmittag durch den Schlamm des Innenhofes (in dem just unser 7,5-Tonner versackt war) in den Ausstellungsraum. Schnell hatten sie sich mit der neuen Umgebung angefreundet, war der Rest des Raumes funktionell umgestaltet und schon bald schallte ihr fröhliches Dröhnen über den Innenhof – der Maschinenraum war geboren.

Doch nun gibt es immer wieder die die eine oder andere Ausstellung in Reinstorf. Und auch

die soll natürlich an angestammtem Platze stattfinden. So wandern dann all´ unsere Maschinen brav hinter die Absperrungen, der Besen wird geschwungen und der Raum erstrahlt in altem Glanze – so einträchtig können Kunst und Bau zusammen leben.

Kim

Handwerkertreffen

Zugegeben eine etwas irreführende Bezeichnung, denn nicht gestandene Handwerksleute treffen sich da auf dem Hof, sondern Fahrtengruppen, die sich im Umgang mit Material und Werkzeug üben wollen. Aber nicht nur das, auch Kreativität ist gefordert und vor allem materialgerechtes Gestalten. Gildemeister leiten die Arbeitsgruppen an.


Die Gilden sind nicht festgeschrieben, sondern stets im Wechsel, so wie die Gildemeister zur Verfügung stehen.

Einige Arbeiten will ich hier aufzählen: Bleiverglasung, Drechseln, Tischlern, Schmieden, Backen, Weben, Färben, Instrumentenbau, ...

Alle Arbeiten sind so angelegt, dass Begonnenes auch fertig gestellt wird, denn das Erfolgsgefühl stellt sich erst mit der fertigen Arbeit ein.

Meut

16

	Oktober	November	Dezember	1987	Januar	Februar	Mai
	Handwerkliches und musisches Arbeiten	Adventstreffen	40 Jahre Wandervogel Uelzen		Fahrtendiaabend	Grafik-Wochenende MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Plattdeutsches Wochenende mit Hans Holz	Arbeiten mit Wolle
							

Fahrtenschlusstreffen

Fahrtenschlusstreffen - da ist es wieder, das alljährlich nach den niedersächsischen Sommerferien stattfindende Ereignis auf dem Wandervogelhof. Meist schon am Freitagabend herrscht geschäftiges Treiben auf der Koppel: Kohten werden aufgebaut, Pimpfe tolln über die Wiese oder schleppen Kohtenstangen. Hier und da erste bekannte Gesichter. Man bleibt stehen: „Schön, Dich einmal wieder zu sehen. Wie war die Fahrt?“ Gespräche entwickeln sich.

Am Samstag nach der Eröffnungsrunde werden im Ausstellungsraum Fahrtendas gezeigt und Bilder ausgehängt, das Erzählen von den dazugehörigen Erlebnissen rundet das Bild ab. Nicht selten ergeben sich so Anknüpfungspunkte, um Informationen über zukünftige Fahrtenziele zu sammeln oder auch Erfahrungen austauschen, zumal einige Fahrtengruppen recht unterschiedliche Erkenntnisse im selben Land gesammelt haben. Dabei wechseln sich des Öfteren recht kuriose Geschichten mit Tipps über fahrteneignete Ziele ab. Ein Hauch von Abenteuer liegt über dem Hof, wenn Großfahrterinnerungen wieder aufleben, und auch der noch nicht so fahrtenkundige Pimpf ahnt etwas von dem einmaligen Erlebnis Großfahrt.

Die Palette der Fahrtengebiete war bis jetzt immer recht reichhaltig, eine bunte Mischung von Schweden, Irland, Norwegen, Italien, Griechenland, ... auch der deutsche Raum wurde fleißig bereist. Selbst weiter entfernte Regionen wie Island, Neuseeland und Kanada blieben nicht von den Großfahrten verschont. Somit hat das, was sich auf dem Hof beim Fahrtenschlusstreffen abspielt, einen höchst internationalen Touch, der sich auch oftmals im Lieder-Repertoire bemerkbar macht: Aus dem Fahrtenland mitgebrachte Lieder werden abends am Feuer den anderen Gruppen vorgestellt.

Nach soviel Erzählen und Zuhören muß auch der Magen auf seine Kosten kommen. Früher wurde von der Hofmannschaft eine riesige Tafel hergerichtet. Im letzten Jahr steuerte jede Fahrtengruppe zum gemeinsamen Mahl eine Spezialität aus seinem Fahrtenland bei, so dass optische und akustische Eindrücke aus den jeweiligen Gastländern durch die dargebotenen kulinarischen Genüsse unterstützt werden.

So hat jeder die Möglichkeit, für seine nächste Großfahrt Anregungen zu sammeln und seine Erfahrungen an andere Fahrtengruppen weiterzugeben. Häufig sollen auch schon Leute gesichtet worden sein, die nach der Abschlussrunde eifrigst ihre Adresse ausgetauscht haben.

Dann bis zum nächsten Fahrtenschlusstreffen...

Silke Gausche, sille

Aus: Der Hof, Rundbrief Nr. 36



	Juni	August	September	Oktober	November	Dezember	1988	17
	Pfingstausstellung „Landschaft u. Natur“ Arbeiten mit Ton Sonnenwend-treffen	Fahrtenschlusstreffen	Handarbeitsausstellung	Gauklerspiel Mehrstimmiges Singen 	Schmiedewochenende Adventstreffen	Grafik-Wochenende		



Reinstorfer Herbstspiele

Warum Herbstspiele?

Jede Jahreszeit hat ihren besonderen Reiz. Während es uns im Frühling und in den Osterferien meist in den Süden zieht, sind die Sommerferien oftmals mit der Großfahrt ausgefüllt. Ein Winterlager ist vielleicht für kleine Gruppen und Fahrtengemeinschaften mit langer Erfahrung recht reizvoll, während die Herbstferien auch für jüngere Gruppen noch die Möglichkeit bieten mit der Kohte unterwegs zu sein.


Horten, Gruppen und Fahrtengemeinschaften, die sich im Zusammenleben in der Kohte während der Oster- und Sommerferien geübt haben, können sich nun in den Herbstferien bewähren, wenn sie zusätzlich zum reinen Fahrtengeschehen Aufgaben in Form eines Spieles erwarten.

Woher kommt die Spielidee?

Die Spielidee ergibt sich meist aus den Erlebnissen und Erfahrungen der Spielgruppen. Von Ihnen kommt auch der Wunsch nach einem besonderen Spiel. So entsteht oft schon beim Abschluss eines Herbstspieles durch Anregungen aus den Gruppen die nächste Spielidee. Zudem ist es seit dem Gauklerspiel vornehmste Pflicht der Gruppe, die die Kugel Polygrum in Verwahrung genommen hat, eine eigene Idee für das nächste Herbstspiel vorzustellen. Die Anregungen aus den Gruppen sind für uns, die Spiel-Mannschaft, sehr wichtig, weil sie uns auch das Interesse der Teilnehmer signalisieren. Diese Anregungen und Ideen finden ihren Ausdruck in der Legende der Spielgeschichte. Nicht jede Idee lässt sich jedoch ohne weiteres in ein Spiel umsetzen. Hier beginnt dann die Aufgabe der Spielmannschaft.

Die Aufgaben der Spielmannschaft

Für die Auswahl, Umsetzung und Gestaltung

18	Januar	März	April	Mai	Juni	August	September
	Puppenspiel 	MV MV Uelzen & Eigentümergeinschaft Baulager Archiv Plattdeutscher Abend Klausurwoche der Hofmannschaft	Arbeitseinsatz	Tagesseminar Bündische-Projekt-Treffen Ausstellung Malerei u. Grafik aus den Jugendbünden	Handwerker-treffen Fahrtenschlusstreffen		Kleingruppen-seminar Werkwochen-ende

von Spielideen ist es von großem Vorteil, dass die Umgebung des Wandervogelhofes und die Ausstattung des Hofes verschiedenartige Spiele und Spielformen zulassen. Neben dem Abenteuer-Geländespiel können musisch-handwerkliche Spiele (Handwerksspiel, Gaukler-Spiel) oder auch Gruppenspiele mit eher wissensmäßigen Anspruch (Müllspiel Planetspiel) entwickelt werden. Das Spielgebiet kann sich dabei auf die nähere Umgebung des Wandervogelhofes beschränken oder auch die umliegende Heide- und Geestlandschaft mit einbeziehen. Trotz dieser günstigen Bedingungen benötigt die Spielmansschaft zur Umsetzung und Gestaltung eines Spieles recht viel Zeit, denn dazu sind Diskussionen, Planspiele, Wanderungen durch das Spielgebiet, die Erkundung einzelner Spielpunkte, aber auch die praktische Erprobung einzelner Spielteile etc. notwendig. Für alle diese Aufgaben hat sich eine langfristige Planung bewährt.

Bereits nach einem vollendeten Herbstspiel wird ein vorläufiger Zeitplan besprochen, der zum Winter hin klare Formen annimmt. Während des Winters muss die Spielidee konkretisiert und in einer Legende (Spielgeschichte) niedergeschrieben werden. Bei der Umsetzung der Spielidee ist darauf zu achten, dass die konsequente Verfolgung des ursprünglichen

Spielgedankens im Laufe der Diskussionen und Planungen nicht aufgegeben wird. Eine ständige Rückbesinnung auf die ursprünglichen Ziele ist notwendig, damit im Laufe der Spielentwicklung durch Veränderungen kein neues Spiel mit anderen Zielen entsteht.

Dann müssen die notwendigen Vorarbeiten beschrieben und auf die einzelnen Freunde der Spielmansschaft verteilt werden.



Zunächst einmal die Werbung: In der Hof-Zeitung, der Freischar-Zeitung und der Buschtrommel wird schon im Frühjahr auf das Thema und den Inhalt des Spieles hingewiesen.

Für die Festlegung des Spielfeldes und der Spielplätze ist diese Zeit deshalb geeignet, weil die Landschaft im Herbst wieder ähnlich aussehen wird. Hierzu unternimmt die Spielmansschaft an den Wochenenden Wanderungen und Fahrten in das Spielgebiet.

Dann muss das Spielheft geschrieben, kopiert oder gedruckt werden. Die Anmeldungen der Gruppen müssen gesammelt und beantwortet werden. Vielleicht müssen noch Gruppen als Gegenspieler (z.B. Torrfahnder oder Zöllner oder Diefies) gewonnen werden. Diese Gruppen haben dann keine Aussicht auf die Kugel Polygram und machen allein des Vergnügens wegen mit.

Anschließend die Beschaffung von Materialien



November	Dezember	1989	Februar	März	April	Mai	19
Werkwochenende Papst und Kaiser Wochenende Adventstreffen	Werkwochen- ende 		Reinstorfer Gespräche	MV MV Uelzen & Eigentümergemein- schaft Wölfingswoche Gruppenleiterlehr- gang DF	Plattdeutsches Wochenende	Ausstellung Landmarken/ Radierungen 	

zur Gestaltung des Spieles und evtl. des Geländes. Ob nun Müll gesammelt werden muss oder Planeten gebaut werden, ob Torf besorgt werden muss oder Kugeln bemalt werden müssen, jedes Mal sind andere Vorarbeiten zu leisten. Dann müssen die technischen Möglichkeiten geprüft werden, wie man z.B. am besten die Stäbe der Macht aufstellt oder die Planeten im Gelände aufstellt, wo und wie Müll am „sichersten“ gelagert werden kann etc. Bis zum Ende der Sommerferien sollten die notwendigen Vorarbeiten abgeschlossen, die Zahl der teilnehmenden Gruppen bekannt und das Spielheft weitgehend fertig gestellt sein.

Je näher der Spieltermin rückt, umso häufiger ist es notwendig sich zu treffen, um die letzten Arbeiten abzuschließen.

Dann müssen die Teilnahme der Spielmannschaft besprochen und die notwendigen Aufgaben im Spielverlauf verteilt werden.

Denn während des Spieles muss ja auch die Abschlussfeier schon vorbereitet werden, und es muss immer ein Ansprechpartner auf dem Hof für eventuelle Notfälle erreichbar sein.

Oftmals stellt sich erst jetzt heraus, wer bei dem Spiel die Spielmannschaft vertritt. Bis zuletzt ist es ja möglich, dass dieser oder jener keinen Urlaub bekommt, einen Lehrgang nicht verschieben oder aus sonstigen Gründen am Spiel nicht teilnehmen kann. Es ist daher schon gut, wenn viele bei der Vorbereitung dabei sind und die Arbeit und den geplanten Spielverlauf schon kennen.

Aus: Arbeitsblätter Deutsche Freischar, 1992

Das Impfteam unterwegs...

oder

Was denkt die Bevölkerung, wenn sie die mobile Impfstation der Gesundheitsbehörde Reinstorf sieht?

Teil I

Eine Impfstation irgendwo im Spielgebiet. Der Tisch mit Telefon, Aktenordnern, Impftensilien und Stempelset steht bereit. Dahinter der weiß bekittelte Oberarzt und seine Assistenten - alle tragen Hornbrillen und Gummihandschuhe.

Ort des Geschehens ist ein recht heruntergekommenes Bahnwärterhäuschen an einem stillgelegten Schienenstrang. Die Szene hat etwas Professionelles.

Und so scheint dann auch die Wirkung auf die Bevölkerung zu sein. Nachdem die zu impfende Gruppe ihre „Schluckimpfung“ erhalten hat und die Mitarbeiter der Gesundheitsbehörde Reinstorf schon mit dem Abbau der Station beschäftigt sind, nähert sich vorsichtig eine junge Frau mit einem Kind auf dem Arm. Unser Treiben scheint sie neugierig gemacht zu haben.

Als sie das Grüppchen erreicht hatte, sprudelten sogleich die Fragen aus ihr hervor:

„Darf man fragen, was sie hier machen, wer sie sind und woher sie kommen?“ „Ach so, Geländespiel - hm, Wandervogelhof Reinstorf - so, so und ich dachte schon ... !“

Ja, was dachte wohl die gute Frau? „Wissen sie, vor einem Jahr etwa, verschwand eine Frau, hier in der Feldmark, einfach verschwunden - wie vom Erdboden verschluckt, man hat nie wieder von ihr gehört oder sie gefunden. Und es hätte sein können... , sehen sie, aus der Entfernung sah es so aus, als ob..., die vielen Leute in Arztkitteln, mit Gummihandschuhen und Mundschutz, möglicherweise hatte

20

	Juni	Juli	September	Oktober	November	Dezember	1990
	Kulturwochenende Gauchos und Landproletariat Handwerkertreffen Sonnenwendtreffen Sommerfest	Handwerklich-musisch-kulturelle Woche	Fahrtenschlusstreffen Kleingruppenseminar	Werkwochenende 	Planetenspiel Seminar Werkwochenende	Adventstreffen	



man die arme Frau ja nun gefunden, direkt hier beim Bahnwärterhäuschen, verscharrt ... und dann kommen sie und erledigen das Notwendige gleich hier vor Ort ...“ Anmerkung der Redaktion:

Man sollte sich angesichts solch phantasievoller Gedanken bemühen, Teile der Dorfbevölkerung für die Planung weiterer Herbstgeländespiele zu gewinnen!

Teil II


Anderer Ort, gleiche Szene. Wiederum steht eine Impfstation mit dem weiß gekleideten, seriösen Personal am Rande eines Ortes irgendwo im Spielgebiet. Ort der vorbeugenden Impfung ist diesmal ein Rasenstück direkt vor einer Kirchenpforte.

Die Virologen sind vorbereitet und erwarten eine Spielgruppe. (...) Wir werden beobachtet. Aus etwa 40 m Entfernung schauen sich zwei Frauen die Szene an. Sie befinden sich auf dem

Gelände des kirchlichen Kindergartens und beobachten uns über eine Buchenhecke hinweg. Offensichtlich handelt es sich um Mitarbeiterinnen dieser Einrichtung, die sich fragen, was wohl dort vor „ihrer“ Kirche passiert.

Doch scheinen sie nicht nur neugierig zu sein, ihre Blicke lassen auf äußerste Skepsis und Misstrauen schließen. Um mögliche Fehlhandlungen - von der Unwissenheit dieser Damen ausgelöst - zu vermeiden, klären diesmal wir die Situation auf. Wiederum: Wandervogelhof in Reinstorf..., großes Geländespiel..., wandernde Jugendgruppen..., hier Anlaufstation zum „Impfen“... . Doch selbst diese Erläuterungen können das Misstrauen nicht ganz zerstreuen. „Wirklich, nur ein Spiel..., alles Verkleidung...? Man hört ja so viel... und schließlich wollen wir ja nicht, dass irgendwelche Gauner vor unserer Kirche ahnungslose alte Damen impfen, ihnen dubiose Medikamente verkaufen und dafür auch noch viel Geld verlangen...!“

Aus: RjB - Mitteilung 84

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	21
Holzsammlung	Gesprächsrunde Hofmannschaft u. Vorstand	MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Arbeitswochenende	Plattdeutscher Abend mit Heinz Burghard	Handwerkerlager Kunstaussstellung „Zeichnungen und Aquarelle“	Sonnenwendtreffen Arbeitseinsatz	



Entenjagd



18:30 Uhr: Das Telefon klingelt. Einer unserer Agenten aus Weitfortistan nimmt den Hörer auf. Eine Gruppe wünscht eine Pressekonferenz mit der Reinstorf Herbstspiel Press. Doch der Chefredakteur ist nicht da. Das Gespräch wird an seine Assistentin übergeben. Die beiden vereinbaren Zeit und Ort eines Treffens. Doch die Assistentin hat keine Karte des Spielgebiets. Sie bittet uns um Hilfe. Doch wir Agenten sind harte Typen - Karte nur gegen Infos.



19:00 Uhr: Die Preetstante lehnt ab. Mist. Plan A hat versagt. Ein Blick ins Agentenhandbuch genügt. Plan B läuft an. Wir Agenten verteilen uns unauffällig. Von strategisch wichtigen Punkten aus beobachten wir den Schmierfink.

19:30 Uhr: Motorengeräusche vor dem Haus. Die Reporterin startet ihren 2CV. Wir Agenten raus durch den Hinterausgang. Rein in unser russisches Automobil. Nach einigen Komplikationen mit dem Zündschlüssel springt der

	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	1991	Februar
	Arbeitseinsatz	Naturkundlich-musische Woche WV DB	Fahrtenschluss-treffen	Handwerker-spiel	Altentreffen des WV DB	Adventstreffen		Arbeitswochenende





Bolide an. Die Jagd beginnt.

19:32 Uhr: Die Ente ist am Horizont verschwunden.

19:37 Uhr: Ente gesichtet. Sie steht an einer Kreuzung. Geistesgegenwärtig biegen wir rechts ab. Die Ente fährt links weiter. Wenden. Hinterher!

19:43 Uhr: Wir nähern uns der B4. Die schmalen Rücklichter vor uns verraten die Anwesenheit der Ente.

19:45 Uhr: Die Ente biegt rechts ab. Wir rollen lautlos an die Kreuzung heran. Die Ente steht. Vollgas! Vorbei.

19:46 Uhr: Wir halten in der Einfahrt des Sägewerks. Links von unserem Versteck bricht der 2CV hervor. Abwarten. Die kann uns nicht reinlegen.

19:47 Uhr: Sie erreicht die Kreuzung. Blinkt links. Fährt aber geradeaus in den Wald. Gas!

19:48 Uhr: Wir nehmen die Verfolgung auf. Ohne Licht. Der Russe nimmt jedes Schlagloch mit. Keine Schmerzen! Wir drängen uns im Fond des Wagens zusammen.

19:52 Uhr: Das nächste Dorf. Die Ente droht außer Sicht zu geraten. Biegt ab.

19:53 Uhr: Wir erreichen die Kreuzung. Verdamm! Weg! Wo kann sie sein? Geradeaus nichts. Links nichts.

19:55 Uhr: Ein Blick auf die Karte lässt nur einen Schluss zu. Vollgas nach links!

19:58 Uhr: Der Motor des Russen brüllt. Da! Der Entenbürzel glimmt in der Ferne auf.

20:02 Uhr: Wieder ein Ort. Wohin ist das Federvieh? Wieder hilft uns die Karte.

20:03 Uhr: Dunkler Wald. Wir mittendrin. Da! Rechts eine Bewegung. An der Strasse ein Schatten. Freund oder Feind?


20:04 Uhr: Wir erkennen unseren Genossen. Auch er auf heißer Spur.

20:04:21 Uhr: Er erstattet Meldung. Gewissheit. Er hat den kleinen Franzosen gesichtet.

20:04:45 Uhr: Plötzlich geht alles sehr schnell. Wir rasen an dem parkenden Citroen vorbei. Bremsen kreischen. Reifen quietschen. Türen fliegen auf.

20:05:01 Uhr: Wir haben sie. Der Sieg ist unser! Hoch lebe unser Kalif Isnogud ben Achmed ibn Dribn III!

Aus: RJB - Mitteilungen 84

März	April	Mai	Juni	Juli	September	23
MV MV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Handwerkertreffen „Landwirtschaftliche Produkte“ Wurstwochenende Kulturwoche	Märchenwochenende „Alte Seidenstrasse“ Arbeitswochenende Scheunentorbau	Arbeitswoche Vorbereiten der Ausstellung Ausstellung „Landschaftsaquarrelle“ mit Frau Imme Weber	Sommerfest 	Familientreffen des WVDB	Fahrtenschluss-treffen Arbeitswochenende	

„Sie trugen seltsame Gewänder und irrten ziellos umher“

Herbstspiele in Reinstorf

Mit den Jahren hat sich eine schöne Tradition auf dem Wandervogelhof etabliert. In jedem Herbst findet ein einwöchiges Geländespiel statt. Hier hat der Bündische über die Jahre hinweg Gelegenheit, sich in alle denkbaren Geschichtsepochen und Welten hineinzuleben. Ob Müllspiel, Planetenspiel, Torfschmuggel, Stäbe der Macht, Virenspiel, Wildwest, Mafia, Bernsteinzimmersuche, Nordmeerfahrt oder Pestspiel - für jeden Geschmack war etwas dabei.

Sinn des Spiels war es stets, dass die Gruppen den Themen entsprechend verkleidet im Umland des Hofes auf Fahrt gingen und sich den tückischen Spielideen der Hofmannschaft unterwarfen, indem sie Aufgaben erfüllten, sich vor den korrupten Diebes („Diener des Fiesens“)

verstecken, oder andere Gruppen austricksen mussten.

Im letzten Jahr fand das Pestspiel statt. Die vom Tod persönlich gestellte Aufgabe war es, als Sensenmänner verkleidet von Dömitz zum Hof nach Reinstorf zu wandern und dabei die durchlaufenen Dörfer mit der Pest zu infizieren. So klingelten mit Sensen ausgestaffte Diener des Todes an den Haustüren unbescholtener Bürger mit dem trockenen Kommentar, diese seien ab jetzt pestkrank. Ohne Bürokratie geht es nicht, die armen Opfer mussten mit Unterschrift und Stempel, der den Ortsnamen enthielt, den Empfang des Schwarzen Todes quittieren. Diese Quittungen mussten täglich an Kontrollpunkten des Todes vorgelegt werden. Doch auch als Diener des Todes ist man nicht sicher. Die Helfer des Obersten Pestarztes Nesthor Nepumuk Nostradamus Schulze jagten die armen Sensenmänner erbarmungslos und nahmen ihnen die mühsam erworbenen Todesquittungen wieder ab. Aber auch die einzelnen Gruppen von Sensenmännern konnten sich gegenseitig berauben, so dass alle Spielgruppen stets auf der Hut sein mussten. Die Gruppen erlebten so einige unruhige Tage in der unglaublich schönen Landschaft.

Zur Überraschung reagierte die unschuldige Bevölkerung sehr gelassen auf die grassierende Epidemie. Statt Scheiterhaufen und Verbannung erfuhren die Sensenmänner erbahnte Gastfreundschaft bei den Bewohnern des Wendlandes. „Auch der Tod muss gut essen und trocken schlafen“ war so manches Mal die Devise, wenn ausgelaugte junge Todesboten von freundlichen Gastgebern wieder aufgepäppelt wurden, während die Diener des Nostradamus oft vergeblich die Wälder durchsuch-



24

	Oktober	November	1992	Februar	März	April	Mai
	Herbstspiel „Stäbe der Macht“	Brennholzwochenende Adventstreffen		Schlachtfest	MV MV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Arbeitswochenende Dunkelkammer, Speisekammer WVDB SingetreffenKulturwoche	Hofmannschaftstreffen	Arbeitswoche Vorbereiten der Ausstellung



ten. Und nicht nur Menschen konnten infiziert werden. Ein Gebrauchtwagenhändler notierte korrekt: „23 gebrauchte KFZ mit Pest infiziert“. Nicht ganz so entspannt sah es ein Schweinezüchter, der eine Gruppe von Sensenmännern mit einem Stock vom Hof jagte. Begründung: „Ich habe letztes Jahr 257 Stück Vieh durch die Schweinepest verloren. So etwas kommt mir nicht noch einmal auf den Hof!!“

Trotz all der Strapazen war die Stimmung unter den Gruppen gut, als sie zum Abschiedessen auf dem Wandervogelhof ankamen, der als das Pestlazarett des Nostradamus diente. Bei einem äußerst schmackhaften Festmahl, einem Tribunal gegen Abweichler von den Regeln und einer Exekution auf dem Scheiterhaufen kam es überraschend zur großen Allversöhnung, die ehemals erbitterten Konkurrenten feierten ausgelassen miteinander, abgesehen von dem armen Sünder, der zur Strafe auf Anweisung des weisen Großinquisitors den gesamten Abend in Fesseln verbringen musste.

So erwies sich das Herbstspiel auch in diesem Jahr wieder als gelungenes Treffen unterschiedlicher aber gleichgesinnter Gruppen. Insgesamt 9 Gruppen kamen aus ganz Norddeutschland. Herbstspiele sind eine hervorragende Gelegenheit, in das überbündische Leben einzutauchen und seinen verborgenen kindlichen Spieltrieben freien Lauf zu lassen. Hoffentlich wird sich die Beteiligung an den Herbstspielen auch in den nächsten Jahren weiter steigern und sich so die Bedeutung der Herbstspiele als überbündisches Treffen im Sinne der Idee des Wandervogelhofes noch weiter ausbauen.

Scholle



	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	1993	25
	Ausstellung "Puppen" mit Friedesene Strüver Leuchterbau Märchen	Familientreffen des WVDB Kulturinitiative WVDB 	Singen mit Spinne Arbeitswochenende	Fahrtenschluss-treffen Marmeladenwochenende Ausstellung Handarbeitsstübchen Uelzen	Orakelspiel Arbeitswochenende	Brennholzwochenende Adventstreffen		



Gewonnen!

Es war an einem kalten, nebligen Novemberabend, als sechs Waldläufer/innen das Probe-Thing verließen, um sich gen Reinstorf aufzumachen, denn dort auf dem Wandervogelhof sollte der erste KabaRETTWETTstreit stattfinden. Tags zuvor im Keller vom Fangbeutel beschloss man, sich nicht nur mit dem Zuschauen zufrieden zu geben, sondern selbst dabei mitzumachen. Flugs wurden die Stimmen ausgeguckt und los ging's: Dicke Backen machen.

Nach einigen Proben in Lopau und auf der Hinfahrt im Auto trafen wir freudig erregt und guter Dinge auf dem Hof ein, wo uns Sabine und Steffi schon erwarteten. Wir hatten auch tatsächlich alle Utensilien dabei, was Sabine zumindest teilweise beruhigte, denn sie hatte mit Steffi einen zusätzlichen Auftritt, so dass sie sich einigermaßen ruhig „backstage“ begeben konnte.

Da der RETTWETT erst um acht Uhr beginnen sollte, hatten wir noch reichlich Zeit, uns auf dem Hof umzuschauen, ein Schwätzchen zu halten oder nen Happen zu essen, ganz wie es denn beliebte. Außer uns, Sabine und Steffi mal dazu genommen, nahmen noch vier andere Bünde bzw. Gruppen am Wettbewerb teil.

Wir und auch die Veranstalter hatten zwar mit einer größeren Konkurrenz gerechnet, aber wie man uns sagte, fanden an diesem Wochenende noch einige andere Aktionen statt, so dass man mit der etwa 80-köpfigen Zuschauerzahl doch einigermaßen zufrieden sein konnte.

Nachdem die Startnummern ausgelost waren, wurde es recht bald ernst. A propos ernst: Zusätzlich wurde ein Preis „Wider den bündischen Ernst“ für den steifsten bzw. unbewegtesten Zuschauer vergeben, der von Ulf „gewonnen“ wurde. Darüber konnte er sich auch nicht recht freuen. Steffi und Sabine zogen die undankbare Startnummer 1; jedoch kam für die beiden durch eine gekonnte Darbietung (Steffi/E-Piano, Sabine/Gesang) letztenendes

26

	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Arbeitseinsatz GV MV Uelzen &Eigentümergeinschaft	Arbeitseinsatz Märchenwochenende „Keltische Märchen“ Kalevala „Mythos einer Nomadenkultur“	Arbeitseinsatz Grafik und Radierungen mit Bonze Erich-Kästner-Wo- chenende	Ausstellung „Bilder von unterwegs“ Kothlenlager RjBN 	Arbeitseinsatz	1. Reinstorfer Hofbauhütte Stalldach & Vollendung Kaminraum	Handwerkertref- fen Schmiede- u. Holzarbeiten Singen mit Spinne





der 3. Platz heraus und nun sind sie Mitglied im Star-Treck-Club.

Wir waren als vierte dran und unterstützt von Petra und Magnus ging's raus auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Und dann passierte es: das Tape-Deck funktionierte nicht richtig, es war viel zu leise! Aber Abbrechen ging nun nicht mehr, also weiter. Das hatte sogar den Vorteil, dass der Steattler und Walldorf-Verschnitt neben der Bühne, der sonst die einzelnen Darbietungen mit dummen Bemerkungen a la Muppet-Show anreicherte, zum Schweigen verdammt war. Letztenendes vernahm man sogar vereinzelte Zugabe-Rufe.

Nachdem auch die letzte Gruppe ihren Part gebracht hatte, zog sich die Jury, erkennbar an spitzen Merlin-Hüten, zur Beratung zurück. Nun hieß es der Dinge harren, die da kommen werden. Bewertet wurde unter anderem neben dem kabarettistischen Wert der Aufführung auch, ob es sich um einen geklauten Beitrag handelte oder ob man sich selbst etwas einfallen ließ.

Dann war Bekanntgabe. Mit selbstgeschnip-peltem Konfetti in den Händen (Eltraß hatte anscheinend viele müßige Stunden) saßen wir da. Sechster Platz für die bündische Hochschulgruppe Bochum, fünfter für die Edelweißpiraten, dann, wie schon gesagt, Sabine und Steffi mit dem dritten, und immer noch kein Wort über uns. Tja, und was soll man noch lange drum herum reden, nachdem der zweite Preis, ein Bild, an die Schweizführer ging, war die Sache klar: Gewonnen! Wir also rauf auf die Bühne, wo wir neben einer Magnum-Flasche Sekt einen mit dem Emblem des WV-Hofes beschlagenen „Pokal“ empfangen, der nun in der Landesverbandsimmobilie zu bestaunen ist. Nun müssen wir beim nächsten RETTWEIT unseren Titel verteidigen. Tja, das Leben ist hart.

Die Sieger

September	Oktober	November	1994	März	April	Mai	Juni	27
Fahrtenschluss-treffen Virenspiel	Arbeitseinsatz	Brennholzwo-chenende Adventstreffen		MV WV Uelzen & Eigentümerge-mei-nenschaft Märchenwochen-ende Arbeitseinsatz	Arbeitsei-n-satz	Bauhüt-chen	Arbeitsei-n-satz	
								



Holz

„Damals“, so hört man die Erzähler aus früheren Tagen gedankenversunken erzählen, „damals waren wir immer so an die hundert Mann. Schon früh am Morgen war der Hof erfüllt von einer freudigen Aufbruchstimmung und einem geschäftigen Durcheinander, in dem die Sippen- und Hortenführer ihre Jungs und Mädchen aus den Köchen riefen. In der Küche brannte das Feuer schon seit geraumer Zeit in der Küchenhexe und der erste Duft von Kaffee zog durch das Haus.

Mit Äxten, Beilen und den großen Bügelsägen über der Schulter zogen wir gleich nach dem Frühstück in den Wald. Verschiedene Aufgaben wurden verteilt und jeder machte sich an die Arbeit, das Unterholz nach brauchbarem Brennholz zu durchstöbern, Haufen mit dem gesammelten Holz zusammenzutragen oder auch schon mal einen vorher markierten Baum zu fällen. Im Wald wuselte es nur so von Brennholz-Jägern und sobald Bauer Pahl mit seinem Traktor auf dem Waldweg auftauchte, wurde der Hänger in Windeseile beladen. Alle waren voll bei der Sache und jeder brachte sich nach seinen Kräften mit ein. Und ganz nebenbei brachten die Älteren den Jüngeren noch denn Umgang mit den Holzwerkzeugen bei. Am Abend wurde dann das Ergebnis der Holzernte mit allen gemeinsam gefeiert und auf dem Hof brauchte niemand zu frieren - das war immer eine schöne Zeit. Aber heute ist ja so vieles anders...“

Ja, das stimmt. Heute ist tatsächlich vieles anders. Bei vielen decken sich auch heute noch die Erinnerungen des Erzählers mit den eigenen Erinnerungen an die Brennholzwochenenden auf dem Wandervogelhof, aber Veränderungen machen sich eben doch bemerkbar.

Zum Beispiel die Sache mit dem Frieren: Früher gab es im Haupthaus nur die holzbefeuerte Küchenhexe zum Aufwärmen und die Öfen in der guten Stube und im Nebenraum zur Küche. Ja, da brauchte man viel Holz, damit man nicht frieren mußte. Aber heute?

Seit Beginn der großen Renovierungs- und Umbauphase gibt es ja eine Zentralheizung, die für eine nicht zu niedrige Temperatur im Haus sorgt. Prima, Haus warm, Ofenfeuer nicht so wichtig, Holz? – na ja, vielleicht zum Kochen. Dies stimmt aber nicht so ganz, denn die Zentralheizung war nicht gedacht, um eine wohlige Wärme im Haus zu verbreiten, sondern tatsächlich soll sie das Haus frostfrei halten und so die Bausubstanz vom Hof schützen. Und eine Fußbodenheizung für die Wiese, wo

Juli	August	September	Oktober	November	1995	Januar
Arbeitseinsatz & Sommerfestvorbereitung Sommerfest - 15 Jahre WV-Hof Reinstorf-	Bauhütte	Fahrtenschlusstreffen Arbeitseinsatz & Vorbereitungen RETTWETT	Arbeitseinsatz Herbstspiel „Die große Salzkarawane“	1. Reinstorfer RETT-WETT Brennholzwochenende Adventstreffen		Hofmannschaftstreffen

ja gemeinhin die Kohten stehen, wird es trotz aller Umbauten auf absehbare Zeit auch nicht geben...

Somit bleibt in diesem Punkt zunächst festzuhalten, dass, wer es schön warm haben möchte, viel Feuerholz benötigt.

Aber was hat sich denn nun geändert? Nun, da gibt es zunächst einen Wandel der verwendeten Werkzeuge zu beobachten. Hießen sie früher noch Schweden- oder große Bügelsäge, so heißen sie heute in der Kurzform „Kette“ und stammen von Stihl, Domar oder Husqvarna. Ich könnte mich jetzt hier in technischen Einzelheiten dieser Werkzeugspezies ergießen, aber nur soviel: Sie machen Krach und Spaß - und nebenbei Holz ganz schnell kaputt! Und weil sie auch ein wenig Gefahr in sich bergen, sollte der Umgang nur durch erfahrene Sägenführer mit entsprechender Schnitzzusatzrüstung (diese Hosen haben z.B. 20 Lagen Kevlarpolsterung, die eine laufende Kettensäge sofort zum stehen bringen, wenn man hineinschneidet!) und Sicherheitshelm mit Ohr- und Sichtschutz erfolgen.


Und mit diesem Wandel der Werkzeuge hat sich dann auch ein Wandel der Arbeitsweise ergeben. Wurde früher überwiegend Totholz gesammelt und nur vereinzelt mal ein Baum gefällt, so sieht das heute in Absprache mit den Bauern und dem Förster anders aus: „Hier ist der Wald und nun macht mir doch mal eine 3m breite Schneise quer durch...“ Das ist der Tag an dem die Säge sägen muß – oder Weihnachten für Kettensägenfanatiker (auch ich bekenne mich schuldig!).

Waren in der aufkommenden Motorisierung der Waldarbeit vor einigen Jahren vereinzelte Exemplare auf Brennholzeinsätzen gesichtet worden, so ist für diese Spezies zu sagen, dass sie sich in den letzten Jahren im Gesamtbestand stark entwickeln konnte und nunmehr regelmäßig ein ganzes Rudel zum Brennholzschielen erscheint... Manch Spötter mag meinen, dass es sich hierbei um nachpubertäres Männlich-

keitsgehabe handelt, nach dem Motto: „Je älter die Jungs, umso gefährlicher ihre Spielzeuge“, aber aufgrund einer anderen Veränderung zu früher scheint es mir eigentlich nur logische Folge der Verhältnisse zu sein: Der Veränderung der Anzahl der Brennholz-Jäger.

War es bis vor einigen Jahren für die Gruppen, die den Hof nutzen, noch selbstverständlich gewesen, beim Brennholzschielen dabei zu sein, so schwindet die Zahl der Helfer nun von Jahr zu Jahr. Beim vergangenen Holzeinsatz im November 2000 waren wir noch gut 20 Helfer – die meisten hiervon stammten zudem aus der derzeit aktiven Hofmannschaft. Und dies



	März	April	Mai	Juni	Juli	September	Oktober	29
	MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Arbeitswochenende	Chorsingen mit Sabine und Steffi	Rudi Breé „Wir in unserem Jahrhundert“ Bildhauen mit Danny	Arbeitswochenende Estrich Bauhütte	Hofmannschaftstreffen	Fahrtenschlusstreffen Vorbereitungen RETTWETT 2. Reinstorfer RETTWETT Vorbereitungen Herbstspiel	Goldgräberspiel RjBN-Wochenende „A. Paul Weber“	
								



ist eine Veränderung, die wir alle gemeinsam wieder rückgängig machen sollten. Es gibt verschiedene Erklärungen, warum die Zahl der Helfer stetig abgenommen hat: durch die lange Bauphase ist sicherlich die Bedeutung des Brennholzmachens etwas in den Hintergrund gerückt, da viele andere wichtige Aufgaben in dieser Zeit zu erledigen waren. Hierdurch ist vielleicht auch bei den Gruppen der Eindruck entstanden, dass es sich mehr um eine Großbaustelle denn um einen Ort für tolle Gruppenaktivitäten handelt. Dies führt dann auch leicht dazu, sich nicht mehr um die Notwendigkeiten des Hofes zu kümmern, denn „da sind ja immer welche, die sich um alles kümmern und da rumbauen oder so...“ Und weiter haben sicher viele, die bei den Bauarbeiten stark eingebunden gewesen sind, wahrscheinlich auch irgendwann gemerkt, dass ihre Energie für den Hof nachläßt und sich eine wohlverdiente Ruhepause gegönnt. Dies sind alles Gründe, die ich für berechtigt halte, denn niemand von

uns ist hauptberuflicher Hofangestellter (auch wenn einige von uns nebenbei mehr für den Hof geleistet haben, als so manch anderer in seinem eigentlichen Beruf!). Aber nun ist es an der Zeit, gemeinsam wieder die Belange des Hofes in die Hand zu nehmen. Sicher wird es auch weiter kleine Bauarbeiten geben, die erledigt werden müssen, aber die Arbeiten konnten vorerst so weit gebracht werden, dass sich die Gruppen wieder ungestört auf dem Hof ausleben können.

Denn eines hat sich im Laufe der Jahre nicht geändert: Das Gefühl, auf den Hof zu kommen und Leute zu treffen, mit denen mich viel verbindet, oder neue kennenzulernen. Und natürlich das Gefühl „auf dem Hof“ zu sein. Trotz all der Hektik, die dort oft herrscht, das Gefühl zu haben, dem Alltag mal wieder etwas entflohen zu sein.

Und so, wie es Tradition ist, dass das Brennholzwochenende am ersten Novemberwochen-

November 1996

Brennholzwochenende
Adventstreffen



Januar

Hofmannschaftstreffen

Februar

Neue Lieder für Gruppenleiter mit Spinne

März

MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Arbeitseinsatz

April

Holzbildhauen Chorsingen mit Sabine und Steffi

Mai

Handwerkerwochenende

Juni

Tanzwochenende





ende stattfindet, gehört es mittlerweile zur Tradition, dass es am Abend nach der Arbeit ein großes Grünkohlessen gibt. Nur mit dem Feiern wird es in den letzten Jahren weniger, denn wenn man versucht, mit 20 Helfern die Arbeit von 100 zu erledigen, lockt am Abend der Schlafsack mehr als Musik und Gesang!

Und obwohl wir mit 20 Leuten eine anständige Schneise geschlagen haben, könnte das Holzlager noch einiges mehr an Holz aufnehmen. Ich würde mich daher freuen, wenn Ihr mit Euren Gruppen oder alleine beim nächsten Holzeinsatz wieder dabei seid oder neu hinzukommt. Und vielleicht haben wir alle nach getaner Arbeit dann noch genügend Kondition zum Singen und Feiern wie früher.

30.11.1984

Seit gestern ist Klaus bei uns. Wir haben uns schnell an ihn gewöhnt, und mögen ihn auch richtig, obwohl er immer blau ist. Wir haben überlegt, ob wir ihn als Mitglied im Verein aufnehmen sollen, aber zunächst wollen wir doch lieber etwas Abstand halten, denn heute war er bockig, so dass wir ihn nur mit Verachtung strafen konnten, was er sich offenbar gemerkt hat. Wir hoffen, dass er sich bezüglich dieser Zickigkeiten bessert

Meut

aus: Hofbuch 2

AIf

C.P. Ambronnen

Juli	September	Oktober	November	Dezember	1997	Januar	31
Bauhütte Renovierung, Schauer, Überdachung Hofter	Fahrtenschluss-treffen Vorbereitungen RETTWETT	Herbstspiel „Eiszeit“ Arbeitseinsatz	Brennholzwochenende Foto – AG Adventstreffen	50 Jahre WV Uelzen – Geburtstagsfeier		Hofmann-schaftstreffen	
Hofmannschaf-treffen	3. Reinstorfer RETTWETT						

„Kumm' lot uns noch eenmol plattdütsch
snacken,
löppt ock mol wat verkeert,
denn lot di nich füünsch un gräsi moken,
dat is de Sach nich wert.“

Plattdüütsches Wochen- end

Vorweg ein paar Worte für unsere eingeschränkte Leserschaft - natürlich die, die der wunderschönen Plattdeutschen Sprache nicht mächtig sind: lest den Schluß des Artikels!

„Dat Supen und dat Freten, dat Singen und dat Snacken.“

So sind wi inloden worn to unser plattdüütsche Wochenend. All de Johr hett wi üns dat vörna-

men, wie har uk alln paar muggt.

So werrn wi denn komen, mol wedder op'n Hof, de Jung und de Olen - se möcht mi dorvör nie de Kopp affrieten - um uns över de plattdüütsche Spraack to informeren.

Dor güng dat över de Herkunft von de Platt, wo de Lüt dat all snacken dein, un watt denn Platt nu is.

Is dat en egene Spraak, oder is dat bloß en Dialekt as dat Bayrische?

Ne mit de Bayern wullt wi ni tohop smieten werrn. Dat Plattdüütsche is en egen Spraak. „Es fand etwa 800 n.Chr. in Deutschland die 2. Lautverschiebung statt“: so hepp wie lernt; „in Nordeutschland nicht.“ Un so is dat got, anners har wi hüt keen Grund uns to dröpen.

Wer jümmers mol in Angeln ton Kaffee inlod worn is, de möch sick denken wat glicks no de Middach optischt worn is. Wi hepp dor en scheunet Wort för: „ne Kaffeeschlacht“

So harr wi lang nuch Tied, uns Geschichten antohörn vun en groten Meckelnburger Fürsten. Opschreiben von Klaus Groth.

De en un de anner vertellt uck no son poor Döntjes oder lest en kleene Gedicht vör. Leeder harr wi, versteit sick, uk sunge un hört.



32	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	„Spielen wie vor 100 Jahren“	MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Überbündisches Literatur-, Theater- und Ein-bißchen-Kunst-Wochenende	Tanzwochenende 	Handwerker-treffen Rollenspielwo-chenende	Hoffest 50 Jahre WV Uelzen	Hofmannschafts-treffen Bauhütte

„So is nu mol Abendbrot“: segg en un wüßt ni wat op em un uns tokomen schall, denn dat Eten müßt wi uns sülsen moken.

Musseln, Scholle, Kantüffeln un allns Mögliche anner stünd in de Köck parat. Un in Gruppen müßt wi uns tosamenfinden. „Wat dat wohl geben schall?“

Ja, dat wer nu man so dat jede Gruppe en Gericht koken müßt. De en hett de Musseln in witten Wien to moken, de anner Mehlbüttel söt un deftie. Wat in de Norddütsche Köck ni fehlen dörfst is „Birnen,Bohnen un Speck“ un Fisch versteiht sick. Den gevt dat uk op Platt as „Fin-kenwarder Scholle“.

Nu har ick ja fast dat wichtigste von en echte Norddütsche Eten vergeten - de Rode Grütt. De gehört numol dorto. Wi hepp denn all unser Rezept kregen un so güng de Kokerie los. Un bannig Spoß hepp wi dorbie het.

Un dann weder dat Freten, wi schall wohl all dick und rund warn.

As wi uns wedder regen künnt sitt wi tohop in de Stuuw und hört de Frieschütz, op platt natürlich und wi lacht över dat Friesikel dat uns dat Norddütsche „Temperament“ nomals vör Ougen bröcht hett.

Allns in all weer dat Plattdütsche Wochenend en grote Spoß un Erfolg, un all de Lüt de dorbie wêßt sünd kum wohl uk düt Johr weder.

Uk weer dat scheun wenn dor de en oder anner darto kummt de de plattdütsche Spraak nie so kennt. Wie wullt ja uk watt to lachen hemm ...

*Und nun ein Wort zu den Bayern, Hessen, Sachsen und anderen Kulturverächtern:
„Wat de Buer ni kennt dat fret he ni!“ Ihr habt was verpaßt!*

Michi


Guten Abend, schönen Abend – es weihnachtet schon

Wie schon seit Jahren hatte der Uelzener Wandervogel am Sonnabend vor dem ersten Advent zum weihnachtlichen Singen nach Reinstorf eingeladen. Und dieses Jahr sah die Welt tatsächlich winterlich aus: weiß verschneit Felder und Wälder, Nebel und Eis auf allen Wegen! Es werden wohl wenige kommen bei dem ungewohnt frühen Winter, aber wir hatten uns getäuscht!

Zahlreicher als andere Jahre kamen die alten und neuen Freunde, brachten Gäste mit und das große Kaminzimmer füllte sich bis auf den letzten Platz. Wärme, Kerzen Tannenduft - man plauderte, man fühlte sich wohl.

Zum gemeinsamen Anfang gab es wunderschöne Streichmusik; unser nimmermüder Musikmeister hatte ein ganzes Musikerensemble aufgeboden, die er am Cembalo begleitete. Und dann ging es in buntem Wechsel - fröhliche und



September	Oktober	November	1998	Januar	Februar	33
Fahrtenschluss-treffen Bauwochenende Praxisseminar „Fahrtenküche“ & Marmelade einkochen	Bauhütchen Herbstspiel „Bernstein-zimmer“	Brennholzwo-chenende Foto – AG für Fortgeschrit-tene Adventstreffen		Hofmann-schaftstreffen	Brennholz-einsatz 	

ernste Weihnachtslieder zum Mitsingen für alle und Musik zum andächtigen Zuhören, unterbrochen von einer ausgedehnten Kaffee/Plätzchen-Pause, kleine besinnliche Geschichtchen und wieder die lieben alten Weihnachtsweisen - wir waren still und nachdenklich geworden.

Viel zu früh kam für die ersten der Abschied. Wir anderen saßen noch bis in den späten Abend zusammen, hatten mit zwei Filmen Rückschau auf die Erlebnisse des Sommers gehalten und ließen nun in ruhigem Gespräch den Tag ausklingen.

Außenstehende fragen manchmal, was das Besondere an solchen Abenden sei, ob wir uns hier ein Stück „Heile Welt“ erträumen, die es sonst nicht mehr gibt. „Heile Welt“, ein Leben ohne Konflikte, hat es das je gegeben?

Silvestertippel durch die Heide

Was in die Ferne schweifen, das Gute liegt mitunter so nah. Nach diesem Motto ging es in diesem Jahr zu Silvester nicht wieder in die Ferne, sondern wir trafen uns im erheblich näheren, doch für uns ebenso neuen und fremden Amelinghausen bei Lüneburg.

Vom Treffpunkt ging es spät abends voller Tatendrang los. Über den nahen Lopaubach sollte laut Karte eine Brücke führen, die uns als Nachtquartier bei leichtem Schneetreiben lockte. Leider entpuppte sie sich als einfaches Betonrohr unter einer Hauptstraße, so dass wir etwas ratlos im Wald standen.



Es muss wohl etwas Anderes sein, was sich hier abweichend von üblichen Verhaltensweisen ereignet und was besonders stark auf junge Menschen wirkt. Das nämlich über allen unterschiedlichen Ansichten immer das harmonische Miteinander steht, das gegenseitige Vertrauen und die Freude an der gemeinsamen Leistung - aber das ist wohl eines der Reinstorfer Geheimnisse!

Herta Neitzel

aus: Der Hof, Rundbrief 33, 1986

Welcher Ort verspricht nun ungestörte und dauerhafte Ruhe? Da kam nur der nahe gelegene Friedhof in Frage. Unter dem Vordach einer Kapelle richteten wir uns häuslich ein, verzichteten aber aus Pietät auf ein Lagerfeuer, auch wenn die Grabkreuze lockten.

Um einen Benzinkocher versammelt saßen wir dann da und warteten auf einige Nachzügler. Nach deren Eintreffen legten wir uns schlafen und wurden erst morgens durch ein paar Totengräber geweckt. Sie trafen auf Felix, der es

34	März	Juni	Juli	September	Oktober	November
	"Innenrenovierung" Märchenwochenende mit Karin Bisanz MwV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Rollenspielwochenende	Theaterwochenende Pimpfenolympiade Tanzwochenende "Opernball" Arbeitseinsatz "Innenrenovierung"	Bauhütte Wohnhausinrenovierung	Fahrtenschluss-treffen Gruppenleiterlehrgang I	Bauhütchen	Brennholzwochenende Gruppenleiterlehrgang II Adventstreffen

sich in der Damentoilette gemütlich gemacht hatte: „Ist ja man nicht jedermanns Sache, auf einem Friedhof zu schlafen, aber nun gut ...“ war ihr einziger Kommentar, bevor sie wieder von dannen zogen, um ihrem Geschäft nachzugehen.

Ausgeruht ging das Tippeln los. Ein traumhafter Weg führte uns an der Lopau entlang. Endlich waren wir mitten in der Natur in malerischer Landschaft mit Schnee und Rehen. Aber auch der kulturelle Teil der Reise sollte nicht zu kurz kommen.

Schnell war Einigkeit erzielt, dass ein Besuch des Löhnsteins unabdingbares i-Tüpfelchen der Wanderung sein sollte. So folgten wir einigen obskuren Hinweisschildern, bis wir ei-

Schließlich erreichten wir nach einigen Kilometern durch Sturm und Eisregen mit verfrorenen Gesichtern Wriedel. Nach kurzem Suchen fanden wir einen kleinen Stall, in dem uns das Besitzerpaar schlafen ließ. Irgendwie fühlten wir uns in den Stall von Bethlehem versetzt. Drei Pferde, ein Hahn und ein unglaublich fetter Kater vermittelten eine weihnachtliche Stimmung. Wir machten es uns gemütlich auf Heuballen und schliefen, bis der Hahn gegen 5 sein Konzert begann. Er war offenbar froh, endlich würdige Zuhörer gefunden zu haben und krächte, bis es am späteren Morgen auch den letzten aus dem Schlafsack trieb.

Das Besitzerpärchen musste weg als wir noch frühstückten, ermahnte uns beim Abschied aber eindringlich: „Die Katze bleibt hier, und der Hahn wird nicht geschlachtet“. Man sieht,



nen kleinen und optisch nicht besonders ansprechenden Steinhügel fanden. Angesichts der immensen kulturellen Bedeutung dieses Monuments waren wir aber dennoch ergriffen. Immerhin haben wir dort durch einiges Philosophieren herausgefunden, wie Hermann Löns zu seinem Namen kam: „Hermann, lönstu heut wieder?“ wurde er wohl so oft von seinen Freunden bei Einkehr in Gasthöfen gefragt, dass dieses geflügelte Wort zu seinem Namen wurde.

auf dem Land ist die Menschenkenntnis noch gut ausgeprägt.

Nun führte der Tippel uns weiter. Erstaunt stellen wir fest, dass es auch im Winter Gewitter mit unglaublichen Regengüssen in der Lüneburger Heide gibt, um dann am nächsten Tag durch herrlichen Sonnenschein zu ziehen. Ebenso abwechslungsreich wie das Wetter waren die Quartiere. Mal lauschiger Heuboden einer Scheune, mal halb zerfallener Schnucken-

1999	März	April	Juni	Juli	September	35
	MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft	Osterbauhütte-Dach Haupthaus	Hoffest 20 Jahre WV-Hof Pimpfenolympiade	Gruppenleiterlehrgang III Sommerbauhütte	Fahrtenschluss-treffen	



Ein Märchen aus unserem Biotop

stall mit nassem Stroh.

Auch die Begegnungen mit Menschen verliefen sehr unterschiedlich. In Hösseringen dauerte es Stunden, ein Quartier zu finden, bis Karinchen und Martin („Hasi“) endlich das Mitleid eines alten Mütterchen errangen. In Gerdau dagegen stießen wir auf offenere Menschen: Ein Mann war bei einem Aufwärmstopp in einer Kneipe so begeistert von uns, dass er dem Wirt einen 100 DM Schein für uns auf den Tisch legte („Ist bald eh nichts mehr wert“) und uns damit einen ausgesprochen netten Nachmittag bescherte.

So erreichten wir nach einigen Tagen fröhlich den Hof, wo wir uns in der Sauna von Kälte und Strapazen erholten. In der Tat ist die Gegend um den Wandervogelhof wirklich ein schönes Pflaster zum Tippeln, aber am schönsten ist es halt doch auf dem Wandervogelhof selbst.

Scholle

Aus: Der Hof, Rundbrief 45, 2002

Es war einmal ein einfacher, aber tapferer Wasserkäfer, der hieß Schloime Gelbrand. Er lebte bescheiden und zufrieden im Reinstorfer Feuchtbiotop. Er hätte dort glücklich sein können, doch fiel sein Blick eines Tages auf ein niedliches Käferchen und er verliebte sich unsterblich.

Das war nun eigentlich nicht schlimm. Doch war diese Maid die einzige Tochter des Königs im Wasserreich, unerreichbar für den kleinen Schloime. Und so härmte er sich sehr und kümmerte dahin, kaum dass er einmal einen Wasserfloh zu sich nahm.

Eines Tages, als er da so saß und am Verzweifeln war, hörte er ein mächtiges Geplantsche und viel entsetztes Unterwassergeschrei. Ein Unheil bedroht sein Biotop! Ein, nein, zwei riesige Ungeheuer, eines schwarz wie die Nacht und das andere bleich und gefleckt wie die Pest, drangen in das Wasser ein; und nicht genug damit, sie wälzten sich genau auf sein

36	Oktober	November	2000	Februar	März	April
	Gruppenleiterlehrgang IV Herbstbauhütte Badezimmer Obergeschoß, Heizung, Betten Herbstspiel „Große Nordmeerfahrt“	Gruppenleiterlehrgang V Foto – AG und Drachenbau Adventstreffen		Bauwochenende	MV WV Uelzen & Eigentümergemeinschaft Gruppenleiterkurs VI	Volkstanzwochenende

geliebtes Käferchen zu. Und das konnte sich nicht bewegen vor lauter Furcht.

Da ging ein Ruck durch unseren Schloime. Er vergaß seine Winzigkeit, verlor jede Angst, und todesmutig schwamm er auf die Monster zu, um sich zwischen sie und seine Angebetete zu werfen.

In diesem Augenblick wuchs der Lärm, es grollte über dem Himmel und es klang (was aber niemand im Teich verstehen konnte) etwa so: „Kuddel, Asso, wollt ihr wohl aus dem Feuchtbiotop, ihr blöden Viecher!“ Doch auch dieses Gedonner hielt den kleinen Schloime nicht von seinem Angriff ab - und hört, sein Mut wirkte Wunder. Plötzlich zögerten die Untiere, winselten, schreckten zurück und – verschwanden.

Natürlich war unser Schloime jetzt der Held im

Teich. Alle jubelten ihm zu. Jeder gratulierte ihm und zwei Wasserflöhe gar ließen sich freiwillig von ihm fressen.

Doch was das Schönste war: der König des Teiches gab ihm seine Tochter, das wundernette Käferchen, zum Weibe, heftete ihm ausserdem eine Wasserlinse mit Eichenlaub und Schwertern an die Brust und verkündete: „Ab heute nennst du dich nicht mehr Schloime Gelbrand, sondern

Salomonis von Goldsaum!“

Und das tat er dann auch. Und alle lebten glücklich bis an ihr Ende.

Spinne

Aus: Der Hof, Rundbrief 35, 1988



Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	37
Gruppenleiterkurs VII Werktage	Werktage	Aquarellmalen	Putztage	Fahrtenschluss- treffen und Treffen der „Hof- paten“	Handwerkerwochen- ende & Marmeladen – Ein- kochen Pestspiel	
						



Grünzeug

„Einen Garten als kollektiven Erlebnisraum zu gestalten und zu pflegen, gehört zu den schönsten und befriedigendsten Freizeitaktivitäten.“

Von Anfang an war klar, dass zu einem alten Bauernhof auch ein Nutzgarten gehören muss – und immerhin war der ja auch schon vorhanden. Und dass ein Grundstück von gut eineinhalb Hektar auch noch so manch andere Gartenarbeit bereit hält, sah man spätestens

dann, als sich Karl voller Enthusiasmus an die Umgestaltung des Hofes machte.

Ob es um die Hecken oder das Biotop ging, die er initiierte oder auch um Pläne, die ihm missfielen – immer war er mit Freudeneyer bei der Sache. So mancher erinnert sich heute noch gern an die Momente, wenn er um Hilfe bei einer „Kleinigkeit“ bat.

Heute sind es andere, die sich mit dem selben Elan durch den Heideboden wühlen und der Biomasse Einhalt gebieten. Und jeder hat dabei so seine Lieblingsarbeit:

Ruhig und gleichmäßig lassen Heiko und Scholle die elektrische Heckenschere an der grünen Blätterwand entlangfahren. Längst schon hat die Sonne den Zenit überschritten und immer noch trennen viele Meter Hecke die Beiden vom ersehnten Feierabend.

Durch das monotone Rasseln der Schere vernimmt keiner die schrillen Rufe der Vogeleltern, die das drohende Unheil von ihrem Nest abwenden wollen. Erst als alles schon vorbei und das Nest zu Boden gefallen war, ertönte der Ruf: „Achtung, Nest!“. Doch es war Glück im Unglück: nur den Ast hatte die Schere erwischt, alle Insassen waren wohlauf.

Erstaunt schaltet Scholle die Säge ab und tritt mit der Frage „Wo?“ einige Schritte zurück. Drohend senkt sich der Schatten Schuhgröße 44 hernieder – immerhin zwei Vogelkinder konnten wir retten.

Kim

38

November

Brennholzwochenende
Plattdeutsches
Wochenende
Werktage

Dezember

Adventstreffen



2001

Januar

Hofmann-
schaftstreffen

Februar

Arbeitswo-
chenende
1. Nach(t)feier
zum Hambur-
ger Singewett-
streit

März

Mal- und
Zeichenwochen-
ende
MV WV Uelzen &
Eigentümerge-
meinschaft



Karls Linde und andere Bäume

Es gibt Bäume zweierlei Art: solche mit einem Namen und solche ohne. Die Bäume ohne Namen heißen einfach Pappel, Fichte oder Kiefer. Die Bäume mit einem Namen haben alle eine Geschichte, eine größere bedeutende oder eine kleine fast unbedeutende Geschichte. Bei uns auf dem Hof gibt es vier Bäume mit einem Namen: die Volker – Eiche, Karls Linde, die Meißner – Eiche und Knastens Weide. Von den Geschichten der ersten zwei soll hier berichtet werden.

Die Volker – Eiche

Diese noch jungwüchsige Eiche sollte in stolzer Pracht den Innenhof zieren, stark, knorrig, mit weiter schattender Krone – doch die Vorsehung war eine andere.

Für den Hof war ein alter verspachtelter VW-Bulli angeschafft worden, der bezeichnenderweise den Namen Spachtelux trug. Spachtelux hatte seinen Platz in der Scheune; nicht immer, denn die Gruppen gingen mit Spachtelux auf Fahrt. Auch jetzt, als unfassbares geschah. Das Scheunentor wurde geöffnet und der Bulli musste im Rückwärtsgang aus der Scheune gefahren werden. Flöckchen setzte sich ans Steuer. Um das Tor zu erreichen musste ein ganzes Stück durch die Scheune gefahren

werden, dann das Lenkrad scharf nach rechts einschlagen um mitten durchs Tor aus der Scheune zu fahren. Das war sauber gemacht, mit etwas Schwung noch die Schwelle am Tor überwunden; der Motor von Spachtelux zeigte seine ganze Kraft und rasant schoss das Fahrzeug durch das Tor und über die Schwelle, bis schrilles Rufen den Fahrer dazu bewegen sollte auf die Bremse zu treten.



Zu spät, denn mit voller Wucht wurde die junge hoffnungsvolle Eiche getroffen. Ein Bild des Jammers bot sich: die Krone war zu Boden gesunken; was noch fest in der Erde stand war der halbe Stamm mit zwei kleinen Ästchen. Das lädierte Bäumchen, jedenfalls der Rest, wurde ausgegraben und an den Rand der Koppel gepflanzt. Dort erhielt er den Namen Volker-Eiche. Eigentlich ja Flöckchens Eiche, aber Flöckchen für eine deutsche Eiche?

Karls Linde

Nach dem Verlust der jungen hoffnungsfrohen Eiche sann Karl nach Ersatz. Vor dem Hof am Gartentor steht, nein stand, eine wunderschöne nicht mehr ganz junge Linde. Diese musste Karls Interesse wach gerufen haben, an Stelle der Eiche auf den Innenhof gepflanzt zu werden. Eine fast unglaubliche Überlegung.

Doch Karl als Gärtnermeister und langjähriger Betreiber einer Baumschule hatte schon beim Begrünen der Koppel Hartnäckigkeit und Ausdauer bewiesen.

In tagelanger harter Arbeit legte er den Wur-

April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	39
Osterbauhütte 	Rund um die Sonnenuhr	Vorbereitung Sommerfest	Sommerfest 	Arbeitswochenende	Fahrtenschlusstreffen	Herbstspiel	

zelballen frei, immer darauf bedacht wichtige Wurzeln nicht zu verletzen, aber dennoch in genügender Tiefe den Wurzelballen zu untergraben, denn der Baum musste ja von seinem Standort gehoben werden.

Noch stand die Linde gehalten von einigen kräftigen Hauptwurzeln, da begann Karl im Innenhof ein Pflanzloch von erstaunlicher Größe herzurichten. Durch Schichten von Geröll und steinharte Lehm- und Tonschichten mussten sich Spaten und Spitzhacke den Weg bahnen. Als all dies getan war sollt nun die letzte und wichtigste Arbeit, das Umsetzen der Linde, begonnen werden.

Ein Bagger, Knast und ich sowie ein Greifzug mussten Karl dabei Hilfe leisten. Der Greifzug wurde mit weichen Gurten an der Linde befestigt, ein fester Punkt wurde gefunden und mit sanftem Zug das Stahlseil durchgeholt, so dass ordentlich Spannung auf Stamm und Wurzeln entstand. Nun wurde der Bagger herangeholt, der Baum wurde an der Schaufel befestigt, so dass beim endgültigen Trennen der Wurzeln die Krone keinen Schaden nehmen konnte. Wer hätte gedacht, dass so ein paar dicke Wurzeln so viel Widerstand leisten können. Doch nach intensiven Bemühungen hing

die Linde frei am Ausleger des Baggers. Das war geschafft, wohl der schwierigste Teil.

Nun ging es in langsamer Fahrt zum Hoftor, doch die Krone war weit und ausladend und wollte nicht hindurchpassen. Karl sägte einige kräftige Äste ab mit der Bemerkung, die Krone müsse ohnehin reduziert werden. Nun war der Weg zum Pflanzloch ganz einfach geworden.

Die stolze Linde wurde in das Pflanzloch gesetzt, genau auf die von Karl bestimmte Höhe. Noch längere Zeit wurde der Baum von dem Bagger gehalten, denn riesige Mengen Humusboden galt es in das Pflanzloch, der neuen Heimat unserer Hoflinde zu füllen. Schicht um Schicht wurde festgetreten, damit die Wurzeln an ihrem neuen Platz auch wieder Halt finden. Zum Ende wurden noch zwei Pfähle in die Erde getrieben, die unserem neuen Hofbaum noch für längere Zeit Halt geben sollten.

meut



Wandervogel Uelzen

„Wir wollen einfach das tun, wovon die anderen nur reden ...“



Nach Gründung des Wandervogels im Jahre 1901 in Berlin - Steglitz bildete sich 1908 in Uelzen die erste Gruppe. Sie gehörte als Ortsgruppe zum „Wandervogel, deutscher Bund für Jugendwandern“. In den folgenden Jahren kamen Gruppen in den umliegenden Dörfern und Orten hinzu.

Schon seit 1913 unterhielten die Uelzener ein eigenes Landheim in Neumühle. Nachdem dieses Heim verloren gegangen war, beschloß man, sich ein eigenes Landheim zu bauen. Man fand einen geeigneten Bauplatz und am 26. Juni 1927 wurde das neue Heim in Bruchtorf eingeweiht. In diesem Jahr schloß sich der Wandervogel Uelzen im Zuge der großen Bündigungen dem „Bund der Wandervogel und Pfadfinder“ als „Gefolgschaft Uelzen e.V.“ an.

Nach mehreren Jahren intensiven Bundeslebens begann die Situation für die aktiven Gruppen in den frühen 30er Jahren immer schwieriger zu werden. Am 16.09.1933 trafen sich die Mitglieder des Euftrat (Eltern- und Freundesrat) zum letzten Male als „Gefolgschaft Uelzen“. Aufgrund der bestehenden Situation in Deutschland erkannte man, daß eine Fortsetzung der Arbeit in ihrer bisherigen Form schon bald nicht mehr möglich sein würde. Um einem offiziellen Verbot zu entgehen, gründete man den „Landheimverein Uelzen“ und hielt den Betrieb weiter aufrecht.

Daß diese Prognosen sich bewahrheiten sollten, zeigte sich bereits im April 1934, als die HJ das Landheim konfiszierte. In der Konsequenz



	Juli	August	September	November	Dezember	41
	Arbeitswochenende	Reinstorfer Hofball Arbeitswochenende	Fahrtenschlusstreffen Kunstaustellung „Künstler aus eigenen Reihen“	Brennholzwochenende Plattdeutsches Wochenende „Winterfest“	Adventstreffen Silvestertippel & Silvestertreffen	
						



pachtete der Landheimverein ein Gartenhaus bei Bevensen und bestand hier unbehelligt fort.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges begannen 1947, mit Hilfe der Mitglieder des immer noch existierenden Eufrats, der Aufbau neuer Gruppen. Dabei entstanden neben den Jungengruppen auch die ersten Uelzener Mädchengruppen. Trotz der allgemein schwierigen Situation wuchs der Wandervogel Uelzen schnell. Im Jahre 1953 gab es bereits wieder neun Gruppen mit insgesamt über einhundert Mitgliedern, die ein intensives Fahrtenleben entfalteten.


Weiterhin bemühte man sich ab 1949 intensiv darum, das durch die HJ enteignete Landheim zurückzuerlangen. Aufgrund im Kriege verlorengegangener Unterlagen erwies sich dieses Unterfangen als äußerst schwierig, so dass das Gelände ab 1951 nur gepachtet werden konnte und 1968 für immer für den Wandervogel verloren ging. Im Laufe der 60er Jahre gingen die Aktivitäten immer weiter zurück, bis sie, sicherlich auch verbunden mit dem Verlust des Landheimes, ganz einschliefen.

1976 begannen ältere Wandervögel aus Uelzen sich wieder regelmäßig zu treffen. Dabei entstand schon bald die Idee, wieder eine Stätte der Begegnung zu schaffen - nicht nur für den Wandervogel, sondern für alle dieser

Idee verbundenen Menschen. Aus diesem Willen entstand 1978 die überbündische Begegnungsstätte „Wandervogelhof Reinstorf“, dessen Träger der Wandervogel Uelzen heute ist.

Damals wie heute ist die Grundlage all unseren Handelns der Wandervogelgedanke. Das beinhaltet das Eintreten für eine Gemeinschaft in gegenseitiger Verantwortung und ein verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber Gesellschaft und Umwelt.



Januar	Februar	März	April	Mai
Hofmannschartstreffen	3. Nach(t)feier zum Hamburger Singewettstreit	Arbeitswochenende GV WV Uelzen & Eigentümergeinschaft Themenwochenende Afghanistan	Osterbauhütte Schauer Erneuerung 	Tanzwochenende



Freundes – und Fördererkreis Wandervogelhof Reinstorf

Liebe Freunde des Hofes,

es gibt vielfältige Möglichkeiten, die Idee des Wandervogelhofes zu unterstützen.

Das kann durch die aktive Mitarbeit auf dem Hof und die Mitgliedschaft im Wandervogel Uelzen e.V. geschehen. Denn ein überbündisches Projekt wie der Hof lebt stark vom Engagement und der Kreativität möglichst vieler Menschen.

Weiterhin gibt es für jeden die Möglichkeit, dem *Freundes- und Fördererkreis Wandervogelhof Reinstorf* beizutreten und damit seine Verbundenheit mit der Hofidee und seine Bereitschaft, den Hof finanziell zu unterstützen, auszudrücken. Der Hof ist seit seinem Bestehen ohne öffentliche Zuwendungen ausgekommen. Eine Tatsache, auf die wir mit Recht sehr stolz sind. Daraus erwächst uns eine Freiheit, die es zu erhalten gilt.

Wer dem Freundes- und Fördererkreis beiträgt, unterstützt den Hof mit einer Spende von jährlich (mindestens) Euro 60,- und trägt damit dazu bei, dass dem Hof diese Freiheit auch in Zukunft erhalten bleibt. Eure Spende ist steuerabzugsfähig, da der Wandervogel Uelzen e.V. als Träger des Wandervogelhofes als ge-

meinnütziger Verein anerkannt ist. Der Freundes- und Fördererkreis ist kein Verein, womit auch keinerlei rechtlichen Verpflichtungen erwachsen.

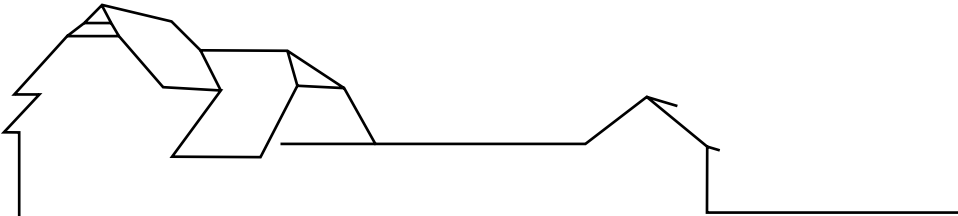
Selbstverständlich schließt ein Beitritt in den Freundes- und Fördererkreis eine Mitarbeit auf dem Hof nicht aus und Euer Besuch ist uns jederzeit willkommen. Der Rundbrief des Wandervogel Uelzen informiert Euch einmal jährlich über die Aktivitäten und den Baufortgang, wenn Euch einmal der Weg zum Hof nicht möglich sein sollte.

Es wäre schön, auch Dich im Kreis unserer Freunde und Förderer willkommen zu heißen!

Weitere Infos und Kontakte:

Kim Burmeister
Ottenstr. 18
30451 Hannover
0511/21349658
kim@wandervogelhof.de

	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	43
	Arbeitswochenende/ Hofputz Sommerfest	Arbeitswochenende	Arbeitswochenende 	Fahrtenschluss-treffen	Handwerkerwochenende Brennholzwochenende 	„Winterfest“ Adventstreffen	



Beitrittserklärung

An den Wandervogelhof Reinstorf
z.Hd. Kim Burmeister
Ottenstr. 18
30451 Hannover

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in den Freundes- und Fördererkreis des Wandervogelhofes Reinstorf und bin bereit

einen Jahresbeitrag von Euro (mindestens Euro 60), zu leisten. Über diesen Beitrag möchte ich eine / keine Spendenquittung erhalten (nichtzutreffendes streichen). Mit dem Beitritt zum Freundes- und Fördererkreis erwachsen mir keine Pflichten oder ähnliches.

Ich möchte / möchte nicht, dass mein Name in der Spenderliste aufgeführt wird (nichtzutreffendes streichen).

Name, Vorname, Fahrtenname

Anschrift

Telefon

E-mail

Datum Unterschrift

Bankverbindung:

Sparkasse Uelzen

BLZ 258 501 10

Kontonummer 18 011 700

Verwendungszweck: Fördererkreis



Wandervogelhof Reinstorf

Bodenteicher Strasse 1
29394 Lüder/Reinstorf
05824/1502
www.wandervogelhof.de

Kontakt und Infos

Anja Fock
Kim Burmeister
Ottenstr. 18
30451 Hannover
0511/21349658
anja@wandervogelhof.de
kim@wandervogelhof.de

Terminabsprache und Belegung

Carsten Mahlke - eltraß
Steddorfer Str. 10
29553 Bienenbüttel
05823/952601

Älterenkontakte

Horst Harder
Am hohen Groden 14a
27809 Lemwerder/Altenesch
0421/67627

Konto Wandervogel Uelzen e.V.

Sparkasse Uelzen
BLZ 258 501 10
Allgemeines Konto Nr. 18026740
Spendenkonto Nr. 18011700

	September	Oktober	November	44
	Werktage & Terminplanung 2005	Fahrtenschluss-treffen 	Brennholzwochen-ende „Winterfest“ Adventstreffen	

Wandervogelhof
Reinstorf
Bodenteicherstrasse 1
29394 Lüder/Reinstorf
05824/1502

